Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr.
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.



Nr. 19. Berlin, Freitag, den 24. Januar. 1851.

Oesterreich und der Constitutionalismus.

II.

Was Oesterreich vor Allem braucht ist — **ein Kaiser,** — ein Kaiser mit eigenem Willen und eigener Macht, das Recht schützend, unter den vielfach sich reibenden Interessen von der Höhe seiner Stellung aus das Schiedsrichteramt übend, von seinen Völkern als der von Gott gesetzte Hort ihres Rechtes, der Schutz ihrer Interessen angesehen und geachtet — verantwortlich vor Gott und seinem Gewissen für das Wohl oder Wehe seiner Unterthanen, und die Saat, die er gesäet, seinen Kindern und Enkeln vererbend.

Was Oesterreich nicht brauchen kann, das ist: einen kaiserlichen Diener souverainer Factionen. — Keine Herrschaft parlamentarischer Majoritäten und nationaler Condottieri — keine politische Arena, wo dem die oberste Gewalt als Siegespreis winkt, der die Leidenschaften urkräftiger Stämme am gründlichsten aufzuwühlen versteht — kein Regiment staatskünstelnder Abenteurer, die mit ihren schwindelhaften Experimenten den lebensvollen Organismus zwar zersetzen, aber nicht wieder zusammensetzen können, und wenn das Maaß des Unheils überläuft, gehen, wie sie gekommen sind — keine liberale tabula rasa, und nichts von alle dem, was uns dem Ungethüme einer demokratischen Monarchie in die Arme führen muß!

Wir wollen mit dem Gesagten keineswegs eine Theilnahme des Volkes — oder vielmehr der Berufenen im Volke — an der Leitung seiner Angelegenheiten ausschließen. Wir sind eben darum dem modernen Unwesen so gründlich feind, weil es unter dem lügenhaften Gaukelspiele lärmenden Parteigezänkes in der That Einfluß und Macht einem wohlbezahlten Mandarinenthum und einer Zunft schreibender und schwätzender Sophisten, in wiederkehrenden Perioden aber noch viel schlimmeren Elementen überantwortet.

Wir wüßten auch moralische Schranken, politische Corrective, urkundliche Gewährschaften recht sehr zu schätzen, die uns, unsere Rechte, unser Vermögen, die die sittliche Ordnung vor möglichen Uebergriffen fürstlichen Willens zu bewahren vermögen — wir würden des Lobes voll sein, wenn sie uns vor der weit bedrohlichern Willkür omnipotenter Minister Schutz gewährten, — unsere Bewunderung würde keine Gränzen kennen, wenn sie ein haltbarer Damm wären gegen die brutale Tyrannei eines sogenannten Volkswillens.

Wäre dies die praktische Bedeutung des Constitutionalismus unserer Tage (wie es seine theoretische sein mag), wäre dieß sein lebendiger Inhalt — er würde keine wärmeren Verehrer haben als uns.

Aber die 60jährige Geschichte des kontinentalen Constitutionalismus, die Art, wie er vor unseren Augen leibt und lebt, und die blutigen Commentare, welche seinen phrasenreichen Text erläutert haben — alles dieß hat jene Illusion gründlich zerstört. Die Geschichte weiß von diesem Constitutionalismus wenig Anderes zu erzählen, als daß er in der Revolution als ein trefflicher Hebel gedient hat, den die Revolution selbst alsbald wegwirft, wenn sie zur Herrschaft gelangt ist.

Diejenigen, welche wissen was sie wollen, bedienen sich auch des Constitutionalismus, eben so wie andere an sich ehrenwerther Ideen (der Freiheit, der deutschen Einheit, der Nationalität rc.), nur als einer gleißenden Firma, um der Revolution Eingang zu verschaffen bei unseren zahlreichen Gebildeten, welche nicht wissen was sie wollen.

Jene Wissenden wären zuverlässig mit der schrankenlosesten Dictatur auch in fürstlichen Händen einverstanden, wenn es denkbar wäre, daß erbliche Fürsten brauchbare Werkzeuge zur vollen Durchführung der Revolution sein könnten. Aber eben weil dies nicht der Fall ist, führen sie jenen beharrlichen Krieg gegen die fürstliche Macht — als gegen das letzte politische Bollwerk des Conservatismus — und als eine der schärfsten Waffen in diesem Kriege dient ihnen der Constitutionalismus.

Daß auch bei uns die praktische Bedeutung des Constitutionalismus keine andere sei, das beweist sein Ursprung, das beweiset die Reihe scheußlicher Ereignisse, die sich an seine Geburt knüpften, das beweiset der Zustand einer schleichenden Revolution, in welchem wir derzeit leben, das beweiset das ungeduldige Geschrei des Radicalismus nach Landtagen und Reichstagen, die den revolutionären Strömungen die Schleusen wieder vollends öffnen sollen.

Ja man scheint seiner Sache so gewiß, daß man keine Ursache findet, es zu verhehlen, und so hat denn ein österr. Blatt (das für regierungsfreundlich gilt) die dankenswerthe Aufrichtigkeit, es offen auszusprechen, daß wir mit dem Constitutionalismus eigentlich die Revolution adoptirt und anerkannt haben.

Diesem Synonymum der Revolution zu huldigen, ist nun allerdings den Conservativen unmöglich. Der Constitutionalismus müßte ehebevor selbst conservativ werden, ehe er die Sympathie der Conservativen in Anspruch nehmen kann — und er müßte vollwichtige Garantien für seine Sinnesänderung geben, um das Vertrauen der Conservativen verlangen zu können.

Es ist in der That nicht unsere Schuld, wenn der Constitutionalismus sich durch seine Intimität mit schlechter Gesellschaft selbst von seiner idealen Höhe zu einer praktischen Verkommenheit herabgebracht hat, die uns auch für seine Zukunft geringe Hoffnung gewährt — es ist nicht unsere Schuld, wenn wir so für die Einheit Oesterreichs, so für sein Gedeihen, ja für den Bestand einer sittlichen Ordnung in seinem Innern einen Halt zuförderst nur in der Dynastie zu finden vermögen — es ist nicht unsere Schuld, wenn wir auf die schmachvollen Senate der letztvergangenen Jahre nur mit Scham und Entrüstung zurücksehen können, und keine Achtung tragen für die Kammern der jüngsten Tage, die man im entscheidenden Momente nach Hause schicken mußte, damit sie keine Sottisen begehen.

Amtliche Nachrichten.

Justiz-Ministerium.

Der Landgerichts-Referendarius Erwin Zimmermann zu Köln ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Gottes Gnade und die Sünde der Menschen

für den, der es mit dem Verstande begreifen will, zwei stets unvereinbare Dinge und ein ewig unlösbares Räthsel, doch leicht verständlich für den, welchem es gegeben ist, mit den Augen des Glaubens zu sehen und überall Nichts, als das allmächtige Wirken des lebendigen persönlichen Gottes zu erblicken. Können wir aber glauben, daß der Herr der Menschen Herzen lenket wie Wasserbäche, und daß ohne seinen Willen kein Haar von unserm Haupte fällt, um wie viel mehr müssen wir glauben, daß Er auch die Herzen der Fürsten in seiner Hand hält, und daß seine obersten Amtsträger selbst in ihren ärgsten Thaten Nichts als seinen Willen vollbringen. Das Geheimniß ist groß, doch nicht größer, als die Frage nach dem Verhältniß der Freiheit des Menschen zu dem unabänderlichen Willen des allmächtigen Gottes, und dem Glauben wird es leicht, sich zu beugen unter die Ordnung Gottes und nicht zu zweifeln, daß es dem König der Könige ein Geringes ist, den ungerechten Haushalter hinweg zu thun, sobald er seinen Willen vollbracht und das Maaß seiner Sünden erfüllt hat. Nur weil unser Glaube so viel Lippenwerk, und weil es uns so hart angeht, die Hand Gottes auch im Kleinen und in den Sünden der Menschen zu erkennen und zu vernehmen, lediglich um deßwillen ist so viel Ungehorsam und Empörung unter uns, und hört man selbst von denen, welche sich des Christenthums rühmen, wie sie es für ihre heilige Pflicht halten, sich zu Richtern über ihre Fürsten aufzuwerfen. David verstand es besser, wenn er von dem schmähenden Simei sagte: „Gott hat es ihm geheißen", und die ersten Christen verstanden es besser, wenn sie selbst die Grausamkeiten und Verbrechen eines Nero nicht als Grund gelten ließen, ihr Menschen- und Bürgerrecht gegen ihn mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen. Und doch ist das Leben mehr als die Speise, und Religionsfreiheit mehr als das parlamentarische Geschwätz. Was jene Männer gethan? sie haben Zeugniß abgelegt, Zeugniß gegen den Mißbrauch der Gewalt, Zeugniß gegen die Sünden des Menschen, ein Zeugniß um so gewaltiger und einschneidender, als es nicht von ihrer Seite mit gleicher Sünde befleckt war, und mit einem solchen Zeugniß ist auch unser Recht und unsere Pflicht erschöpft. Wehe den Fürsten, die ihr Ohr einem solchen Zeugniß verschließen, wehe den Fürsten, die ihren Beruf von Gottes Gnaden als Vorwand nehmen, die Rechte ihrer Unterthanen unter die Füße zu treten: sie haben einen Richter über sich, der auch ohne uns Mittel und Wege weiß, die Sünden seiner Gesalbten heimzusuchen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 23. Januar. Wir haben schon neulich auf das Mißliche und Gefährliche des Bestrebens hingewiesen, der neu zu bildenden Bundes-Centralgewalt zu ausgedehnte Befugnisse des Eingreifens in die inneren Angelegenheiten der Einzelstaaten beizulegen. Wir müssen nochmals im Hinblick auf die Dresdener Conferenz-Verhandlungen auf diesen Gegenstand zurückkommen. Scheiterten die kopflosen frankfurter Einheitsbestrebungen vornehmlich an dem Widerspruch, in welchen das dort aufgestellte mechanische Nivellirungs- und Uniformirungssystem mit den realen Zuständen in Deutschland, mit den concreten Gestaltungen des in eigenthümlicher, verschiedenartiger Entwickelung herausgebildeten Volks- und Staatslebens trat, so würde eine weitgreifende legislative Competenz des Bundesorgans nicht blos tief in die innern staatsrechtlichen Verhältnisse der Einzelstaaten einschneiden und beschworene Verfassungen in Frage stellen, sondern auch ganz unvermeidlich die überall je nach der individuellen Stamm- oder Staats-Entwickelung verschieden gestalteten privatrechtl. Beziehungen auf das Empfindlichste verletzen. Dazu kommt, daß die Selbstständigkeit der Einzelstaaten in einem Lande wie Deutschland, welches nun einmal die Elemente eines einheitlichen Reiches nicht enthält, eine eigentliche, überall eingreifende und entscheidende Bundesregierung nicht verträgt, und daß namentlich bei einem neuen Abstimmungsmodus nach Majoritäten eine durch das überwiegende fremde Interesse herbeigeführte Entscheidung nicht zwangsweise dem vielleicht in seinem eigenen Interesse bedroheten Einzelstaate aufgelegt werden darf.

Die Deutsche Reform bringt einen Artikel über die Zolleinigung Deutschlands, der sich grundsätzlich für die Handelsfreiheit ausspricht und hervorhebt, wie es durch Preußens Interesse und den ganzen Gang seiner Handelspolitik geboten sei: erst eine Einigung mit dem norddeutschen Steuerverein herbeizuführen, bevor es auf eine durch allmälige Ausgleichung der Tarife herbeizuführende Zolleinigung mit Oesterreich eingehen könne.

— Heute Vormittag 9½ Uhr nahmen Se. Maj. der König im hiesigen Schlosse den Vortrag des Herrn Ministerpräsidenten und um 10 Uhr den gewöhnlichen Donnerstags-Vortrag des Herrn Kriegsministers, der also soweit wieder hergestellt ist, entgegen.

— Man sagte gestern Abend in der Stadt, Se. Kön. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm hätte bei dem erwähnten Eisenbahnunfall unweit Gütersloh doch eine Contusion erhalten. Wir geben dagegen hier eine telegraph. Depesche aus Bonn vom 22. (Mittwoch), welche so lautet: „Der Prinz Friedrich Wilhelm ist heute (22.) früh um 5 Uhr wohlbehalten wieder eingetroffen und hat nur etwas Schnupfen, den er bereits aus Berlin mitgenommen."

— Die Effecten des bei dem Eisenbahn-Unglück in der Nähe von Gütersloh verunglückten Attaché's bei der hiesigen nordamerikanischen Gesandtschaft, Hrn. Ward, sind nach einer telegraphischen Depesche des Regierungs-Präsidenten Möller sämmtlich und unversehrt in Asservation genommen.

— Dem Vernehmen nach wird die Ernennung des Polizei-Präsidenten Herrn v. Hinckeldey zum Chef-Präsidenten der Regierung in Frankfurt mit Nächstem noch nicht erfolgen. Als Nachfolger des Hrn. von Hinckeldey an hiesiger Stelle wird bald der Landrath v. Selchow, bald der Polizei-Präsident Peters in Königsberg genannt.

— Hr. v. d. Heydt dürfte jetzt die Unmöglichkeit seiner gegenwärtigen Stellung eingesehen und seine Entlassung definitiv eingereicht haben; denn wie wir hören, soll das Handelsministerium unverzüglich anderweit besetzt werden, und es sind darüber bereits Unterhandlungen im Gange.

— Die Rückkehr des Hrn. von Radowitz an das Königliche Hoflager hat an vielen Stellen ein Aufsehen erregt, was dieselbe nicht verdient. Wir glauben versichern zu können, daß Hr. v. Radowitz bei seinem jetzigen Aufenthalte hierselbst lediglich den dringenden Wunsch hegt, sich wegen der Veröffentlichung jenes Allerhöchsten Handschreibens zu rechtfertigen, was, wie wir hiermit voraussetzen, demselben hoffentlich vollständig gelingen wird. Sobald Hr. v. Radowitz dies erreicht hat, wird derselbe jedenfalls nach Erfurt eilen, wo seine Anwesenheit bei dem mißlichen Gesundheitszustand seiner Gemahlin eine dringende Pflicht für ihn sein dürfte.

— Aus Wiesbaden wird gemeldet, daß sich die deutsche Zoll-Conferenz daselbst in diesen Tagen bereits zu bilden begonnen hat.

— Wie das C.-B. aus authentischer Quelle vernimmt, ist von Bernburg aus der preuß. Regierungsrath Hr. v. Schätzel in Danzig zur Uebernahme des dortigen Ministeriums aufgefordert worden. Hr. v. Schätzel habe sich bis jetzt noch nicht entschieden, er sei nach Bernburg gereist, um sich an Ort und Stelle von den Verhältnissen eine Anschauung zu erwerben, ehe er sich wegen Uebernahme des ihm angebotenen Postens erklärte.

— Aus dem kleinen Dorfe Craja, Kreis Worbis, Bezirk Erfurt, ist, datirt vom 18. Januar, eine einfache, aber sehr herzlich abgefaßte Adresse an Se. Excellenz den Herrn Minister-Präsidenten von Manteuffel hierher gelangt, die namentlich den Dank für das hoffnungsreiche Wort ausspricht, „daß jetzt Preußen mit der Revolution brechen wolle." Die Zuschrift schließt mit den einfachen Worten: „Gottes Lohn Ihnen! Gottes Hülfe zum treuen Werke!"

— (C. C.) Nach Art. 85. der Verfassungs-Urkunde soll die Bestimmung über die den Mitgliedern der 2ten Kammer aus der Staatskasse zu gewährenden Reisekosten und Diäten durch ein Gesetz erfolgen. Ein hierauf bezüglicher Gesetz-Entwurf ist bereits vom Staats-Ministerium angenommen und dürfte demnächst den Kammern vorgelegt werden. Im Allgemeinen soll es nach demselben bei der jetzigen Praxis verbleiben. In Betreff der zu Abgeordneten gewählten Beamten ist der schon bei Gelegenheit des Erfurter Parlaments adoptirte Grundsatz beibehalten, daß solche Beamte nach Ablauf der ersten 4 Wochen vom Tage des Diätengenusses an die Kosten ihrer Stellvertretung zu tragen haben und sich demnach die Einbehaltung ihres halben Gehalts gefallen lassen müssen, doch mit der Maßgabe, daß die Abzüge vom Gehalt den Betrag der Kammer-Diäten niemals übersteigen dürfen.

— [Zweite Kammer.] Der Abgeordnete für den Wahlkreis Sorau-Guben, Bürgermeister Ahlemann zu Guben, hat sein Mandat niedergelegt. — Der Abgeordnete Peschke (Linke) wird sein Mandat niederlegen. — Der Abgeordnete und 2te Vice-Präsident Kanonikus Lensing ist erheblich erkrankt.

— Hr. von Ladenberg hat nach Ablauf des ihm bewilligten Urlaubs am 20. d. M. sein Amt als Präsident der Ober-Rechnungskammer angetreten.

— Die „Sp. Ztg." meldet: „Der Geh. Reg.-R. Delbrück, welcher den Zollvereins-Conferenzen in Wiesbaden beizuwohnen bestimmt war, ist von dort hierher berufen worden und wird, wie man hört, durch den Geh. Ober-Finanz-Rath Henning ersetzt werden. Es heißt, daß Hr. Delbrück nächstens eine Stellung bei der Regierung zu Königsberg einnehmen werde." — So die „Spenersche Zeitung". Andere Nachrichten sagen noch, daß Hr. Delbrück bestimmt sei, in Königsberg den Vice-Präsidenten v. Manteuffel zu ersetzen. Wir können diesem Gerücht entschieden widersprechen.

— [Zur Kirchenfrage.] Auf Veranlassung der Kirchen-Verfassungsfrage haben vor Kurzem die Geistlichen der Diöcese Potsdam II. eine Berathung über die Bedeutung und die Einführbarkeit der vorgelegten neuen Kirchen-Gemeindeordnung gehalten. Die Einsetzung einer aus Geistlichen und Laien gemischten Kreis-Synode unterblieb zuvörderst, und die Erörterung der Frage: ob die Verfassungs-Vorlagen im Ganzen oder in wie weit und unter welchen Modificationen dieselben anzunehmen und den Patronen und Gemeinden zu empfehlen seien, führte zu dem Ergebnisse, daß sich sämmtliche Geistliche der Diöcese zu einer Vorstellung an den Evangelischen Ober-Kirchenrath vereinigten, worin sie erklären, daß es ihnen nur möglich sei, den Patronen und Gemeinden die Annahme der neuen Gemeindeordnung in einer Kreissynode anzurathen, wenn sie ausdrücklich ermächtigt würden, auszusprechen, daß über die Stellung des Landesherrn in und zu der evangelischen Kirche, über die Beschaffenheit der künftigen kirchenregimentlichen Organe, über den Lehrbegriff der Kirche und die inneren Erfordernisse der Einzelgemeinden die Entscheidung der Kirche selbst durch ihre künftigen synodalen Organe vorbehalten bleiben solle, und daß das gegenwärtige landesherrliche Kirchenregiment und dessen Organe bis dahin nur die Aufgabe übernommen haben, die Kirche zu der ihr verfassungsmäßig zustehenden Selbstständigkeit und ihrer nothwendigen Organisation hineinzuleiten. Ferner wird ein Bedenken dagegen ausgesprochen, daß in dem §. 1. der vorgelegten „Grundzüge" die Symbolfrage an die Spitze gestellt wird und beantragt, daß auch hierüber die Entscheidung der künftigen Landessynode vorbehalten bleibe. Zugleich wird den Filialgemeinden ein gleiches Vertretungsrecht vindicirt, wie den Muttergemeinden, und schließlich beantragt: „eine den Umständen angemessene freiere Bewegung hinsichts der Wahlmodalitäten" zuzulassen. Dieses Actenstück ist von sämmtlichen Synodalen, an deren Spitze der Superintendent Krusemark, unterzeichnet, von dem Superintendenten dem evangelischen Oberkirchenrath überreicht worden.

— Aus London hören wir, daß die auch in unsern Correspondenzen von dort schon mehrfach erwähnte Spaltung des Ministeriums in der schwebenden kirchlichen Frage gehoben ist. Die Minister haben sich geeinigt und es wird eine „Bill gegen die römisch-katholischen Territorial-Titel in England" (nicht auch in Ireland) an das Parlament gebracht werden. Im Allgemeinen soll die Stimmung in England so sein, daß die höheren Klassen wünschen, es möge gegen die neueren Maaßregeln des römischen Stuhles nichts gethan werden, die mittleren Klassen aber gegen diese Maaßregeln erbittert sind.

— (Zur Justiz-Organisation.) In Folge eines Beschlusses der zweiten Kammer vom 4. April 1849 hatte das Justiz-Ministerium, auf Grund eines durch jenen Kammerbeschluß herbeigeführten Staatsministerialbeschlusses, angeordnet, daß in solchen Bezirken, wo früher Patrimonialgerichte nicht bestanden hätten, sofern nicht besondere, in der Oertlichkeit begründete, unabweisliche Bedenken entgegenständen, die bisherigen k. Collegialgerichte neben den neuen Kreisgerichten einstweilen fortbestehen sollen. Hierin lag eine Abweichung von dem Princip der neuen Justiz-Organisation, nach welchem auf einen Kreis von durchschnittlich 50,000 Seelen nicht mehr als ein collegialisches Gericht kommen sollte. Dem Vernehmen nach wird bei der bevorstehenden Revision der jetzt der Justiz-Commission vorliegenden Verordnung vom 2. Januar 1849 die Wiederaufhebung jenes Kammerbeschlusses beantragt und zugleich die Abschaffung der gleichfalls gegen das Princip verstoßenden collegialischen Deputationen, die auf Andringen einiger, namentlich westphälischer Städte, im Interesse deren gewerblichen Verkehrs als Abtheilungen der Kreisgerichte geschaffen wurden, empfohlen werden. Auch die Regierung soll mit dieser Rückkehr zu dem Princip der neuen Justiz-Organisation einverstanden sein. Uebrigens hat der Kammerbeschluß vom 4. April 1849 nur eine sehr beschränkte Anwendung gefunden, da, mit Ausnahme der Bezirke der Appellationsgerichte in Münster und der Provinz Posen, nur in sehr wenigen Bezirken früher keine Patrimonialgerichte bestanden haben.

— (C. C.) Die hiesige Universität besuchen im Winter-Semester 1850 — 51 überhaupt 1431 Studirende, darunter 1080 Inländer und 351 Ausländer. Der Fakultät nach studiren 190 Theologie, 655 Jurisprudenz, 233 Medicin, 353 Philosophie und Kameral-Wissenschaften. Unter den Ausländern befinden sich 29 Schweizer, 19 Russen, 13 Amerikaner, 9 Engländer, 6 Griechen, 3 Moldauer, 1 Italiener, 1 Belgier, 1 Schwede, 1 Serbier und 1 Ostindier.

— In dem Zeitraum vom 1. bis einschließlich den 31. Dezember v. J., also während des vierten Monats seit Eröffnung des Landwehr-Kanals, sind 250 Fahrzeuge die untere und 159 Fahrzeuge die obere Schleuse, mithin im Ganzen 409 Fahrzeuge die beiden Schleusen passirt. An Schifffahrts-Abgaben (Schleusengeldern) sind in demselben Zeitraum an der unteren Schleuse 232 Thlr. 5 Sgr., an der oberen 29 Thlr. 20 Sgr., an Brücken-Aufzugsgeldern bei der ersteren 44 Thlr. 24 Sgr., bei der letzteren 3 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf., mithin im Ganzen an Gefällen 310 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. eingenommen worden. Die Durchschnittszahl der täglich durchgelassenen Fahrzeuge beträgt bei der unteren Schleuse 8, bei der oberen 5 Stück. Von den Fahrzeugen, welche die Schleusen passirten, gingen bei der unteren 176 ein (150 beladen, 26 leer, 105 haben im Kanal ein- resp. ausgeladen, 71 sind durchgegangen) und 74 aus (12 beladen, 62 leer); bei der oberen 23 ein (21 beladen, 2 leer, 12 haben im Kanal ein- resp. ausgeladen, 11 sind durchgegangen) und 136 aus (53 beladen, 83 leer.)

△ **Greifswald,** 20. Jan. [Universität.] Nach längerer Abwesenheit vom Orte melde ich Ihnen verspätet den großen Verlust, welchen die Universität durch den am 1. Weihnachtstage erfolgten Tod des Professors Dr. Hornschuch erlitten hat. Derselbe hatte den Lehrstuhl der Botanik und Zoologie inne. Der botanische Garten und das in seiner Art ausgezeichnete Museum werden unvergängliche Denkmale der Liebe und Treue sein, mit welcher der Verstorbene seine Wissenschaften hegte und pflegte. Denn beide sind fast ausschließlich die Schöpfungen seines rastlosen Eifers. Wie man hört, schmeichelt sich der Professor Münter in Eldena mit der Hoffnung, Hornschuch's Nachfolger zu werden.

Die Würde eines Rector magnificus ist von dem Professor Semisch auf den Professor Kosegarten übergegangen. Der sonst beim Rectoratswechsel übliche Fackelzug ist, wie man sagt aus Mißstimmung gegen den abgetretenen Rector, unterblieben. — Im Uebrigen ist die Universität noch immer der Heerd Gothaischer Ideologie. Wie hoffnungslos aber die Stimmung der wackern Gothadesca ist, davon zeugt folgende Anekdote, die von Mund zu Mund geht. Ein eifriger Schleppenträger Gothaischer Autorität hat in Berlin Gelegenheit, die mächtig fortschreitende Reaction wahrzunehmen. In tiefer Herzensbetrübniß schickt er nun dem hiesigen General en chef der Gothadesca von Berlin aus einen — Hummer, zum Zeichen, daß der Rückschritt nicht krebs-, sondern hummerartig vor sich gehe. Dies schmerzensreiche Trauer-Symbolum hat den Edlen des Landes scherzweise die Bezeichnung der Hummern zugezogen. Eine Benennung, die um so mehr zutrifft, wenn man erwägt, daß die Edlen des Landes in der Siedehitze eines ungelöschten Ehrgeizes von Tag zu Tag röther und immer röther werden.

† † **Königsberg,** 21. Januar. (Ein Emissär.) Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen einen angeblichen Honved-Offizier zu verhaften, der allen Anzeichen nach ein Emissär der Propaganda ist. Derselbe traf nämlich am 17. d. M. hier aus Danzig ein und ward, da von der dortigen Behörde die hiesige benachrichtigt war, am 18. früh in dem Gasthause, in dem er eingekehrt war, verhaftet. Man fand bei ihm etwa 50 Thaler baaren Geldes und andere werthvolle Sachen. Er heißt nach seinem Passe Weinberger und ist als maître de l'école in demselben aufgeführt. Er ist von Holland nach Frankreich gegangen, hat dort Verbindungen mit den ungarischen Emigranten angeknüpft, ist von Paris über Calais nach London gegangen und hat sich von dort nach der Schweiz, und zwar nach den Orten begeben, wo sich vorzugsweise die revolutionairen Flüchtlinge aufhalten. Ferner ist er in Berlin gewesen, hat dort mit den Söhnen und Verwandten der ungarischen Emigranten in Paris Verbindungen angeknüpft und ist endlich von dort über Danzig hierher gekommen, um, wie er angiebt, sich über Bremen nach Amerika einzuschiffen. — Zu seiner Reise von Danzig bis hierher hat er 10 Tage gebraucht, also wahrscheinlich unterwegs in polnisch Westpreußen noch einige propagandistische Abstecher gemacht.

Posen, 21. Jan. Die Pos. Z. meldet: An unsern Festungswerken wird fast noch rüstiger fortgearbeitet, als in früheren Jahren. Die milde Witterung begünstigt dies Unternehmen bei der vorgerückten Jahreszeit. Es werden Blockhäuser und Palissaden errichtet, und besonders fleißig an der Seite nach dem Dorfe Jerzyce zu gearbeitet, wo unsere Stadt mit einem neuen Thor bereichert werden soll.

Bromberg, 15. Januar. (Pos. Z.) Die hier in Haft befindlichen 6 Tscherkessen — welche in den nächsten Tagen „wegen Auflehnung gegen die Obrigkeit" vor das Schwurgericht kommen, — heißen: Nafom Bakmierza, Nade Malbachow, Szolboch Gorzikow, Grandickow Hapuf, Musa Erkinon und Omar Kwassow.

†? **Kempen im Großherzogthum Posen,** 20. Jan. Auch hier ist der 18. Januar festlich gefeiert worden. — Der Direktor des Kreisgerichts, Schulz-Völcker, versammelte die Beamten des Gerichts im Kreisgerichtsgebäude und machte sie auf die Wichtigkeit des Tages aufmerksam. Im Rathhaussaale hatten sich Magistrat und Stadtverordnete, so wie einige andere Einwohner der Stadt eingefunden und hielten hier der Verweser des Landrathamtes, von Mitschke-Collande, und der Bürgermeister Sperlinski die geeigneten Ansprachen. Ersterer brachte dem gegenwärtigen Träger der Krone, dem geliebten Landesvater, ein Hoch aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Die Versammelten begaben sich in die evangelische Kirche und wohnten hier dem Gottesdienste bei. Von der Stadt wurden an diesem Tage 160 Arme gespeist.

Breslau, 20. Januar. Wie in Breslau und den umliegenden Ortschaften, wurde auch in den Städten Gleiwitz, Schweidnitz, Brieg, Rosenberg, Oels, Winzig, Großglogau durch Gottesdienst, Paraden, Redeakte der Behörden, der Schulen, der wissenschaftlichen und geselligen Vereine und durch allgemeine Festlichkeiten das Krönungs- und Ordensfest feierlich begangen.

A* **Delitzsch,** 20. Jan. Das Krönungsfest ist am 18. d. M. auch in unserer Stadt festlich begangen worden. Nach Beendigung des Gottesdienstes, an welchem die Civil- und Militair-Behörden Theil genommen hatten, fand eine Parade unseres geschmackvoll uniformirten Schützencorps statt, welche mit einem dreimaligen lebhaften Hoch auf Se. Maj. den König, in welches die zahlreich versammelten Zuschauer einstimmten, endigte. Mittags hatte der Kreisgerichts-Director v. Stelzer die königl. und städtischen Behörden und eine Anzahl angesehener Personen aus Stadt und Umgegend zu einem Festmahle bei sich vereinigt, bei welchem die Toaste auf das Wohl des Königs, des Prinzen von Preußen und des Minister-Präsidenten v. Manteuffel stürmischen Anklang fanden. Unverkennbar ist in unserer Stadt der alte patriotische Sinn wieder im Aufleben, und es schwindet immer mehr jener düstere Geist der Opposition, welchen während der letztverflossenen Jahre die Wühlereien Einzelner in einem Theile unserer Mitbürger geweckt und genährt hatten.

□ **Roßla am Harz,** 19. Jan. Zur gestrigen Feier des Krönungsfestes wurde von Sr. Erlaucht dem regierenden Grafen zu Stolberg-Roßla ein glänzendes Diner gegeben, bei welchem wir die sämmtlichen Offiziere des in der Grafschaft cantonnirenden Theils vom 32. Landwehr-Regiment mit den gräflichen Beamten vereinigt sahen, wogegen heute im gräflichen Schlosse eine Compagnie des 2. Bataillons 32. Landwehr-Regiments bewirthet wurde. Bei beiden Festmahlen wurde von Sr. Erlaucht der Toast auf Se. Majestät den König und das Königliche Haus in beredten Worten ausgebracht, und sowohl dieser als andere von Wehrmännern selbst gesprochene Toaste, unter denen namentlich der auf den Prinzen von Preußen hervorzuheben ist, mit Enthusiasmus aufgenommen. Erhebend war es, die patriotische Haltung der Wehrmänner bei der heutigen Festtafel, welche das Erlauchte Ehepaar durch ihre Gegenwart mit liebenswürdiger Freundlichkeit verherrlichte, wahrzunehmen, und erfreulich der vaterländische Sinn, welchen überhaupt die Bewohner der Grafschaft durch gastfreundliche Aufnahme der nicht unbedeutenden Einquartierung an den Tag gelegt haben.

Bonn, 15. Januar. Die Bonner Ztg. meldet: Zur Industrie-Ausstellung in London hat das Ober-Bergamt zu Bonn eine ganze Suite von Eisensteinen, Roheisen und Rohstahleisen und deren Nebenprodukten eingeschickt, da der rheinische Bergdistrikt in Bezug auf Gewinnung dieses Metalles der wichtigste im Staate ist. Derselbe produzirte 886,958 Ctr. Roheisen, 797,700 Ctr. Stab- und gewalztes Eisen und 117,998 Ctr. Rohstahleisen. Auch von der rheinischen Zinkproduction, die 39,610 Ctr. betragen hat, werden Proben durch die Kommandite-Gesellschaft Bredt und Comp. zu Stolberg bei Aachen an die londoner Ausstellung eingesandt werden.

† **Wien**, 21. Jan. [Der Kaiser. Ministerveränderung. Notizen.] Se. Maj. der Kaiser wurden ebenfalls von der hier grassirenden Epidemie der Grippe, aber zum Glück nur in sehr geringem Grade, befallen, so daß Se. M. heute, bereits nach zwei Tagen, das Zimmer wieder verlassen konnten.

Nach den uns unlängst gemachten Andeutungen über die bevorstehende Publication der Dresdener Conferenzen sieht man denselben nun mit dem größten Interesse entgegen. Freilich begreift dieses Interesse, während die Masse von der deutschen Frage, so weit sie in Cabinetten und Conferenzen spielt, vollkommen unberührt bleibt, nur die höheren politischen Kreise. Hier gefällt man sich seit einiger Zeit in der Combination, daß die vom Grafen Fiquelmont angeregte Idee von einem Beitreten Dänemarks zum deutschen Bunde nun wirklich Geltung gewinnen soll. (?) Diese Combination wird durch die Anwesenheit des dänischen Finanzministers unterstützt, welcher zuerst mit dem k. preußischen, nun mit dem hiesigen Cabinette, wegen der Ausgleichung der Kriegskosten-Frage zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein, in Verhandlung steht.

Man erwartete, daß die heutige „Wiener Zeitung" bereits die Ernennung des Herrn v. Bürger zum Justizminister enthalten würde. Dem war nicht so. Man spricht auch davon, daß der vormärzliche Justizminister Graf Taaffe in das Cabinet treten wolle. Es ist aber wahrscheinlicher, daß der Rücktritt des Herrn von Schmerling nicht die einzige Modification unseres Ministeriums bleiben, sondern der Anfang zu einer vollen Umgestaltung desselben werden soll. Dann dürften Staatsmänner wie der Graf Taaffe vorerst noch das Ausscheiden anderer Elemente abwarten, bis sie ein Portefeuille übernehmen können. Herr von Schmerling wird als Oberlandesgerichtsrath zurücktreten, eine Stellung, welche er sich bei Uebernahme seines Portefeuilles reservirte. Auch in den militairischen Kreisen stehen nicht unbedeutende Veränderungen bevor. Graf Wratislaw, der Commandirende des 1. Armeecommandos, hat seine Pensionirung nachgesucht, und an seine Stelle dürfte der Graf Gyulay treten. Sollte die Pensionirung des Grafen Wratislaw von Sr. Majestät nicht genehmigt werden, so dürfte Graf Gyulay für eines der Militair-Gouvernements in Mailand oder Venedig bestimmt werden, welche auf Antrag des Grafen Radetzky dem Statthalter künftig an die Seite gestellt werden sollen.

Im Ministerium des Innern sollen Berathungen stattfinden, zufolge denen die politischen Organisationen bedeutenden Modificationen unterworfen werden dürften. Es soll ein Antrag sein, die Kreisregierungen, welche weiter keine Wirkung hatten, als den Geschäftsgang unerträglich schleppend und hemmend zu machen, aufzuheben und zugleich auch den Statthaltern einen weitern Wirkungskreis anzuweisen, da Herr von Bach denselben vor der Hand zwar alle Verantwortlichkeit, aber keine Wirksamkeit zuwies, wodurch sich auch bereits mehrere bewogen fanden, auf ihren Posten zu resigniren, wenn hier keine Aenderung stattfinden würde.

Gestern fand hier eine merkwürdige Verhandlung vor den Assisen statt. Der Staatsanwalt hatte nämlich auf Raub geklagt, die Jury auf Diebstahl entschieden, und der Inquisit wurde statt zu lebenslänglichem Kerker zu drei Monaten Arrest verurtheilt.

— Se. Excellenz der Banus und F.Z.M. Freiherr v. Jellachich ist sammt seiner Gemahlin Samstag Abends nach Agram abgereist.

— Die Leiche des in Brüssel verstorbenen k. k. Gesandten, Baron von Neumann, wurde nach England gebracht, um dort in der Familiengruft der Herzoge von Beaufort neben seiner ihm vorangegangenen Gattin bestattet zu werden.

— Der Fürstprimas von Ungarn hat die Bischöfe auf den Frühling zu einer Conferenz über die Schulfrage eingeladen.

— Graf Ernst Reventlow ist von Dresden hier angekommen.

— Dem Vernehmen nach hat Baron Sina von den Erben des Fürsten Krasalkovitsch sämmtliche Herrschaften mit der prachtvollen Residenz Gödöllö in Ungarn käuflich an sich gebracht.

Wien, Mittwoch 22. Januar. (Tel. Cor.-Bür.) **Man versichert, Justizminister Schmerling werde im Amte verbleiben, und die principielle Einigung im Schooße des Cabinets sei wieder erfolgt. — Ein politischer Clubb ist in der Leopoldstadt kürzlich aufgehoben; mehrere wohlhabende Bürger sind bei diesem Anlasse verhaftet worden. — Die heutige Wiener Zeitung meldet, daß die zweite Schwurgerichtssitzung am 3. März unter dem Vorsitze des Senats-Präsidenten Grafen v. Breda eröffnet werden wird.**

Prag, 16. Januar. Das hier erscheinende katholische Blatt „Blahovest" bringt eine Berechnung des Einkommens des Prager Erzbisthums. Nach einem dreijährigen Durchschnitt (aus den Jahren 1845, 46 und 47) betrug dasselbe vor dem Jahr 1848 die Summe von 77,681 Fl. 50 Kr. Rechnet man die seit diesem Jahre durch Aufhebung der Robot, neue Steuern rc. entstandenen Ausfälle von jener Summe ab, so stellt sich gegenwärtig das jährliche Einkommen des Prager Erzbischofs auf 60,000 Fl. Von dieser Summe werden einige Tausende zur Erhaltung des erzbischöfl. Dienstpersonales verbraucht, ein anderer großer Theil aber an Arme, Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w. vertheilt. Man hat berechnet, daß kaum 500 Fl. C.-M. wöchentlich hinreichen, um die Armen, welche in der erzbischöfl. Residenz zusammenströmen, zu betheilen.

Karlsruhe, 20. Januar. Die K. Z. meldet: Se. Königl. Hoheit der Großherzog sind nach vorausgegangenen mehrtägigen katarrhalischen Erscheinungen seit gestern Abend von den Masern befallen worden. Die vorhandenen Krankheitserscheinungen lassen auf einen ganz regelmäßigen und milden Verlauf der Krankheit schließen.

Mannheim, 18. Jan. (Karlsr. Z.) Durch die Gnade Sr. K. H. des Großherzogs wurden unter dem Gestrigen wieder mehrere — ihre Zahl wird auf 15 bestimmt — wegen Betheiligung an der Revolution zu mehr- oder minderjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Individuen ihrer Haft entlassen und ihnen der Rest ihrer Strafzeit geschenkt.

Freiburg, 18. Januar. Die A. A. Z. meldet: Uebermorgen wird die seit kurzer Zeit vollendete Verlängerung der badischen Eisenbahnlinie nach Haltingen (etwa eine Stunde von Basel auf badischem Gebiet) dem Verkehr feierlich übergeben. An ein Vorrücken obiger Eisenbahnlinie gegen Basel ist, solange letzteres seine Bedingungen noch so hoch schraubt, kaum zu denken.

Kassel, 21. Jan. Die Kass. Z. meldet: Nachdem die Durchzüge der kaiserlichen Truppen aufgehört haben, werden einzelne Abtheilungen der k. bayerischen jetzt wieder der Stadt näher gelegt werden. Die betreffenden Dislocationen haben bereits begonnen. Die kurfürstl. hessischen Truppen sind durch den Einmarsch der Jäger, welche vor drei Tagen hier wieder einrückten, um ein Bataillon verstärkt worden. Zwischen den verschiedenen Truppentheilen herrscht vollkommene Eintracht.

Wiesbaden, 19. Januar. Die N. A. Z. meldet: Se. Hoh. der Herzog ist gestern von Dessau in Biberich wieder eingetroffen. Morgen treten hier die sämmtlichen Kreisbeamten unseres Landes zu einer Conferenz zusammen, um theils ihre Ansichten darüber niederzulegen, wie sich das freie Gemeindegesetz bisher bewährt hat, theils ihr Gutachten über die noch zurückstehende Anstellung von Rechnungsrevisoren bei den Kreisämtern abzugeben. — Zu der in diesen Tagen hier zusammentretenden Zollconferenz sind bereits die Herren Geheimerath Delbrück von Berlin, Senator Cöster von Frankfurt a. M., Duissing aus Kassel, Biersack, Geheimerath aus Frankfurt (für das Großherzogthum Hessen) angelangt. Ober-Steuerrath Scholz ist Commissär für Nassau.

*** **Aus dem Altenburgischen**, 19. Jan. [Verrungenschaftetes Geld.] Der Aufwand für die Landschaft in Altenburg betrug laut Rechenschaftsbericht vom 21. Juni 1848 bis Ende 1849 die Summe von 24,132 Thlr. Darunter befinden sich 1095 Thlr. für Fertigen der Protokolle, 381 Thlr. für das Schreiben derselben, 4946 Thlr. für den Druck der landschaftlichen Mittheilungen, 657 Thlr. für Bureau-Aufwand, nämlich: 2676 Federn, 14,064 Couverts, 62 Dutzend Bleistifte rc. Ein schöner Aufwand für diesen rein demokratischen, mit lautem Gebrüll und Schmähungen von Seiten der rothen Zuhörer begleiteten Landtag!

Als der Landtag im December vom Herzog in Person mit einer ergreifenden Rede geschlossen wurde, forderte der Präsident die anwesenden Ständemitglieder auf, sich insgesammt zu erheben und dem Herzoge ein Lebehoch zu bringen. Es erhoben sich Alle bis auf die 2 Haupt-Demokraten Späte und Douai, die zum Aergerniß der übrigen Mitglieder vor ihrem Herzoge sitzen blieben. Ich wollte diese demokratische Tournure doch noch erwähnen.

Meiningen, 20. Januar. Die neuesten Erlasse der Staats-Regierung machen es den Beamten zur Pflicht, in ihren Kreisen darauf hinzuwirken, daß die Feier der Sonntage besser als bisher gewahrt und die Bevölkerung zu größerer Kirchlichkeit hingeleitet werde.

*** **Aus dem Rudolstädtischen**, 20. Januar. In der Papiergeldssache ist immer noch nichts von Seiten der Staats-Regierung gethan worden. Uebrigens will man bei uns zu Lande gar nicht recht begreifen, warum das Rudolstädter Papiergeld niedriger stehen soll, als das anderer Staaten, während hier doch volle Gewähr für die ausgegebenen 150,000 Thlr. (50,000 Thlr. sind noch zurückbehalten) geleistet, ja das Geld jetzt leicht eingelöst werden könnte. Wenn das Ministerium bekannt machte, wodurch die unechten Scheine sich von den echten unterscheiden, und daß die echten hier jederzeit gegen baare Münze eingelöst werden können, so werden sie bald wieder allenthalben, wie hier in Rudolstadt, den vollen Werth erhalten.

?△? **Hannover**, 19. Jan. (Zur Zollfrage.) Mit Ueberraschung vernimmt man hier, daß, nachdem es noch kürzlich hieß, preußische Beamte betrieben hier die Zolleinigung mit Oesterreich, nun Preußen selbst dem Prinzipe unseres Steuervereins beizutreten beabsichtige.

Es wäre dies ein Schritt, welcher Preußens staatliche Stellung höher erheben würde, als zehn glückliche Feldzüge. Bei Schlachten werden höchstens Lorbeerkränze für Einzelne gewonnen, bei einer vernünftigen freisinnigen Handelspolitik blühen Erndten für die große Zahl der durch die Schutzzölle zur Noth Verurtheilten.

Hier, wo man den Werth eines freien Handelssystems praktisch erfahren, wo eine dichte Bevölkerung ohne Fabriken und ohne sonderliche Gunst des Bodens nur Dank der freieren Handelsbewegung um die Hälfte mehr Genüsse als in Preußen zu zahlen im Stande ist, hier hat man nie daran gezweifelt, daß endlich auch bei Ihnen die Einsicht erwachen und Ihre herrlichen Gesetze von 1808 und 1818 zur Ausführung kommen werden, hier lacht man auch über die durch die Schutzzöllner verbreiteten Lügen, daß Engländer mit Gold dem Freihandelssystem Bahn brechen.

Gold trägt das Princip allerdings, aber sicher nicht pränumerando und nicht aus den Taschen seiner Lehrer!

Die Nachricht von dem Systemwechsel in Preußen verursacht jedoch mit der Ueberraschung auch Mißtrauen, insofern es heißt, daß Herr von der Heydt die Einführung der Handelsfreiheit leiten werde.

Wenn wir nicht irren, ist das derselbe Herr von der Heydt, der im Jahre 1848 so köstliche demokratische Reden hielt und im Jahre 50 die schlimmsten Paragraphen in das preußische Preßgesetz hineinpflanzte, um Beweise seiner neuen Loyalität zu liefern. Es wäre daher nicht undenkbar, daß er auch bei dem handelspolitischen Glaubenswechsel dem Extreme in der neuen Richtung Geltung zu verschaffen suchte. Wir sind aber der Ansicht, daß große Veränderungen in den Principien einer Regierung sittliche Voraussetzungen schon in den Personen, welche mit der Durchführung beauftragt sind, äußern müssen, und können daher kein Vertrauen haben, so lange Herr von der Heydt Minister ist. Wir vernehmen auch, daß man hier wie in Mecklenburg sich auf keine ernstlichen Unterhandlungen wegen des Zollanschlusses mit Preußen einlassen und jedenfalls einen Vorsitz wie im Zollverein demselben nicht einräumen will, so lange keine bessern Bürgschaften als der Name jenes Herrn für die Natur des Einflusses vorhanden sind, welcher von Preußen genommen werden will. Ein kleiner Steuerverein mit Handelsfreiheit ist uns lieber als ein großer mit schutzzöllnerischen Kunststücken.

Neu-Strelitz, 19. Januar. (Ein gebührender Bescheid.) Auf die von mehreren „Bürgern" und Einwohnern der Stadt Strelitz „um Wiedereinsetzung des bekannten radikalen Wühlers, Amts- und Stadtrichters Dr. jur. Petermann in sein Amt" an Se. Königliche Hoheit den Großherzog gerichtete Petition ist von dessen Regierung nachfolgende sehr angemessene Antwort an den „Bürgerrepräsentanten" C. Rohloff erfolgt: „Das von dem Bürger C. Rohloff in Strelitz und mehreren andern dortigen Bürgern und Einwohnern Sr. K. Hoheit dem Großherzoge unlängst überreichte Gesuch um Wiedereinsetzung des Dr. jur. Petermann daselbst in sein Amt ist unstatthaft und haben Se. K. Hoheit der Großherzog dasselbe mit großem Mißfallen entgegennehmen müssen, da den Bittstellern die Gründe, welche die gegen den Dr. Petermann getroffenen Maßregeln veranlaßt haben, nicht unbekannt sein können und sie sich darnach selbst hätten sagen müssen, wie unangemessen ihr Gesuch sei. Neustrelitz, den 17. Jan. 1851. Großherzogl. Mecklenb.-Strelitz'sche Landes-Regierung. v. Kardorff. An den Bürger C. Rohloff in Strelitz."

Hamburg, 20. Januar. Auch der Hamb. Corr. meldet in Uebereinstimmung mit unserer gestrigen Mittheilung: Sicherem Vernehmen nach ist gestern Abend bei unserm Senate österreichischer Seits die Anzeige eingegangen, daß die Verhältnisse es erforderlich machten, für die nächste Zeit eine Besatzung von höchstens 4000 Mann K. K. Truppen zu rein strategischen Zwecken hierher zu verlegen, deren Aufenthalt hierselbst jedoch nur von kurzer Dauer sein würde und deren Verpflegungskosten unserer Regierung später aus der Bundeskasse erstattet werden sollen. Ob sich denselben später noch einige Tausend Mann Preußen anschließen werden, ist bisher nicht authentisch bekannt geworden; wir erfahren nur, daß die Anzeige von der vorübergehenden Occupation Hamburgs auch preußischer Seits bei unserer Behörde gemacht worden ist.

— 21. Januar. (B.-H.) Heute Morgen hat eine Deputation von Schleswigern bei den Bundes-Commissären in Streit's Hotel Audienz gehabt.

Altona, 20. Januar. Die N. Fr. P. meldet: Nachdem heute Morgen mit der Entlassung der gebornen Schleswiger aus der schleswig-holsteinischen Armee in Rendsburg begonnen worden, ist heute Abend auch die erste Abtheilung der in unserem Heere dienenden Nicht-Schleswig-Holsteiner hier angelangt, um morgen mit Pässen versehen nach ihrer Heimath oder nach dem Auslande gesandt zu werden. Morgen und an den folgenden Tagen werden mehrere Abtheilungen nachfolgen.

Rendsburg, 20. Januar. (N. Fr. P.) Heute Mittag rückte ein Bataillon des 2ten Jäger-Corps, von Vorposten kommend, hier ein; dasselbe bleibt hier in Garnison. Das 15te Infanterie-Bataillon hat bereits mit den Beurlaubungen angefangen und werden die andern hier garnisonirenden Bataillone wohl gleich nach ihrem Einrücken damit beginnen.

— 20. Januar. Der H. B.-H. wird geschrieben: In Ihrer Sonnabend-Nummer finde ich eine Nachricht der N. Pr. Z. abgedruckt über eine in Berlin stattgehabte Berathung in Betreff Uebersiedelung der aus der schleswig-holsteinischen Armee entlassenen Freiwilligen nach Brasilien. Diese Nachricht stimmt damit überein, daß in diesen Tagen sich ein früherer Offizier hier aufhielt, um für Brasilien Mannschaften und Offiziere zu werben. Die Anerbietungen und Prämien wurden stets nach 100 span. Thalern gerechnet, und schien es ihm auf einiges mehr oder weniger, welches er versprach, nicht anzukommen. Die Auszahlung sollte jedoch hauptsächlich erst in Brasilien selbst geschehen, das hier in Europa zu zahlende Handgeld war sehr unbedeutend. Die großen Versprechungen erregten überall Mißtrauen. Wie verlautet, soll auch unsere Regierung beabsichtigen, bei ähnlichen Fällen die hier geltenden, schwere Strafe androhenden Gesetze über Werben für fremde Kriegsdienste strenge zur Anwendung zu bringen, welche Maßregel bei derartigen Seelenverkäufen sehr zu billigen wäre.

Ausland.

Die „Historisch-politischen Blätter" — welchen wir dieselbe Anerkennung zollen, wie sie uns — machen es uns zum Vorwurf, daß wir die Stellung getadelt, welche der französische Klerus der Revolution und dem Präsidenten, dem Vertreter der Volkssouverainetät, gegenüber eingenommen. Gründe für diesen Vorwurf haben wir vergeblich gesucht, und an deren Stelle nur eine Verdächtigung gefunden. Um nicht Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wollen wir unseren Angreifer mit seinen eigenen Worten repliciren. Wir lesen in den Neujahrs-Betrachtungen des ersten diesjährigen Heftes (S. 46):

„Es wäre ein grober Irrthum, die Fortschritte, welche das Reich der katholischen Wahrheit auf Erden macht, etwa nach der äußern Macht, nach dem Einflusse und der Ehre bemessen zu wollen, welche die Kirche den Staaten gegenüber gewinnt oder nicht gewinnt. Die Wurzeln der kirchlichen Macht liegen in dem Boden, den sie in den Gemüthern der Menschen erobert, und ohne den Glauben der Völker wie der Regenten wäre jeder Gewinn an materieller Macht und politischem Einfluß ein gefährliches Danaer-Geschenk. Man kann es nicht oft genug wiederholen: das Ziel, welchem Gott seine Kirche auf Erden entgegenleitet, ist nicht die äußere Herrschaft oder die Fülle politischer Gewaltmittel, die höchstens als untergeordnete Mittel zum Zwecke dienen können, sondern die Vermehrung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe in den Herzen der Gläubigen. Auf dieser Basis allein ruht die wahre Autorität der Kirche, deren Macht nichts ist als eine Rückwirkung des Einflusses, den die christliche Lehre auf die Völker übt."

Hat nun der französische Klerus diesen Weg eingeschlagen und ist es der Glaube des Louis Bonaparte, welcher das Band zwischen ihm und der Kirche schlingt? Mit Phrasen und Verhüllungen ist hier nicht geholfen.

Frankreich.

** **Paris**, 20. Januar. [Zorn der Elyséeblätter gegen die Coalition; Ministerkrisis; neuer Verein; Sitzungen.] Die Journale beschäftigen sich noch immer fast ausschließlich mit dem Votum vom Sonnabend, die Elyséeblätter toben noch immer über die Coalition, was man ihnen in Anbetracht ihrer Niederlage nicht verdenken kann, aber genau betrachtet, was haben die Elyséeblätter für ein Recht, die Legitimisten und Thiers zu tadeln wegen ihrer Coalition mit der Montagne? Was wollten denn Baroche's Anstrengungen von Anfang an sagen? Er wollte den Commissionsantrag! Warum? weil die Linke mit ihm gegen das darin enthaltene Lob Changarnier's gestimmt, und er so die Majorität gehabt haben würde. Würden die Elyséeblätter ebenso empört über die Coalition sein, wenn die Linke mit dem Cabinet gestimmt hätte? Ich erlaube mir zu zweifeln. Die Ministerkrisis hat einen halben Schritt vorwärts gethan, die Entlassung der Minister steht im Moniteur. Es scheint, als ob ein Ministerium Odilon-Barrot gegenwärtig die einzigen Chancen hätte. Der Präsident hat eine sehr begreifliche Aversion gegen diesen parlamentarischen Comödianten, gegen diese politische Null, er sträubt sich gewaltig, denn überdem verlangt Odilon-Barrot für die übrigen Portefeuille's carte blanche, und der Präsident müßte dann jedenfalls den ihm bis in den Tod verhaßten Dufaure als Minister des Innern annehmen. Er dachte einen Augenblick daran, Herrn von Lamartine, den gelehrigen Schüler der alten Chabert's des Elysée, mit der Bildung des neuen Cabinets zu beauftragen. Herr von Lamartine erwiderte indeß mit einer Selbsterkenntniß, die ich ihm gar nicht zugetraut hätte: „Mein Prinz und Herr! (Mon Prince, Monseigneur!) das ist unmöglich, die Rechte verabscheut mich und die Linke verachtet mich!" Von einer Combination Faucher, oder gar noch einer stärker bonapartisch gefärbten ist nicht die Rede mehr; wie ich Ihnen schon gestern sagte, der Präsident wird für jetzt nicht weiter sich gegen die Majorität sträuben, er hat die Absetzung Changarnier's durchgesetzt, der breite Schatten des Heldenschwertes fällt nicht mehr auf seine Person, der Riegel soldatischer Pflicht liegt nicht mehr vor seiner Kaiser-Zukunft. Damit hat der Neffe viel gewonnen, Naturen seiner Art gehen langsam mit kleinen Schritten. Wagen wird der neue Octavian so wenig als möglich, und wenn die schöne Cousine Demidoff noch mehr excitirende Kuchen senden sollte. Gestern Abend hielten die Orléanisten, die für jetzt in das Lager des Elysée übergegangen sind, eine Sitzung im Staatsrathsgebäude. Es waren etwa hundert Personen, die sich von Anfang an sehr albern benahmen. Sie sagten, der Sonnabend sei ihr Ehrentag gewesen, und darum wollten sie sich den „Verein des 18. Januar" nennen. Andere schlugen vor: „Verein der 286", das ist die Zahl der Minorität am Sonnabend, aber nicht die der Mitglieder der Gesellschaft. Daru und Faucher hatten genug zu thun, diesen etwas komischen Enthusiasmus zu dämpfen und die Gesellschaft zu nöthigen, sich sehr viel prosaischen, aber auch sehr viel passender den „Verein der Lillestraße" zu nennen. Zu Commissären des Vereins wurden Faucher, Daru und Lacrosse ernannt. Man wußte noch nicht allgemein, daß der Präsident dem Votum der Majorität gewichen sei und die Demission der Minister angenommen habe, darum konnte Giraud den Antrag stellen, das Ministerium Baroche zu erhalten. Die Bemühungen des klügern Herrn v. Mornay verhüteten die Annahme dieses Antrags. Dann schlug derselbe Giraud sehr unintereſſirt vor, der Präsident solle seine Minister nur unter den Mitgliedern dieses Vereins wählen. Doch genug der Narrheiten. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war wenig belebt und die Discussion schläfrig, obwohl es sich um einen Gegenstand handelte, der eine große Anzahl der würdigen Vertreter des französischen Volkes näher anging, als manche Haupt- und Staatsaction. Es handelte sich nämlich in Folge des Mauguin'schen Vorfalls um die Verhaftung der Abgeordneten wegen Schulden. Es war fast komisch, daß die Herren von der Linken, die bekanntermaßen zum Theil sehr überschuldet sind, sich schämten, für ein Privilegium zu ihren Gunsten zu sprechen. Ich hätte den Herren diese zarte Scheu gar nicht zugetraut. Indeß muß ich doch erwähnen, daß man in ganz Paris sagte: die Herren, welche die meisten Schulden haben, werden am eifrigsten gegen die Verhaftung sprechen! Die braven Montagnards fürchteten also auch ihrem Credit zu schaden, wenn allzu eifrig auftretend für ihre persönliche Unantastbarkeit. Darum war es nur der Quästor Bac, der eifrig die Unantastbarkeit vertheidigte, und leider konnte man diesem fast sehr reich zu nennenden Manne nicht unlautere Nebenzwecke zuschreiben. Gewiß mit innerem Schmerz sah die Montagne den Antrag dieses würdigen Quästors, der die volle Unantastbarkeit verlangte, mit 469 Stimmen gegen 201 verworfen werden. Die Discussion wird morgen fortgesetzt.

— Das klerikalische „Univers" beurtheilt die Lage Frankreichs folgendermaßen: „Giebt der Präsident, den man herabsetzen will, nach, wie wir wünschen, so ist nichts gethan. Geht er vorwärts, was hat man dann gethan? Was endlich die ausschließlich unter den Schutz der monarchischen Parteien gestellten Doctrinen betrifft, so haben sich die Parteiführer folgendermaßen geäußert: Berryer: Es lebe die Republik! für heute. Thiers: Es lebe die Republik! für heute und für morgen. Baroche: Es lebe die Republik! für immer. General Cavaignac, von allen diesen Erklärungen Act nehmend, sagte heute: Die Republik ist ewig!"

— Der „National" äußert: „Die große Debatte ist beendigt. Das republikanische Frankreich kann sich Glück wünschen. Die Prinzipien haben eine gerechte Genugthuung, die Handlungen der

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. Januar 1851.

— **Fremdenverkehr. British Hotel.** v. Hanfeld, Hauptm. im Generalstab des 2. Armee-Corps, aus Stettin; v. Voß, Kammerherr und Jägerm., aus Neu-Strehlitz; C. Andrae, Maler, aus Coblenz; Reichsfreiherr v. Maltzan aus Burg Penzlin.

(Angekommen.) Frau Generalin v. Ehrhardt aus Stettin; v. Heyden, Rittergutsbesitzer, aus Cartlow und Buschmühl; Baron v. Oven, Rittergutsbesitzer, aus Kunersdorf; v. Winterfeld, Gutsbesitzer, aus Posen.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 23. 8¾ Uhr von Potsdam: General v. Hirschfeld (zurück 12 Uhr). Um 9 Uhr traf das Stettiner Garde-Landwehr-Bataillon von Potsdam mittelst Extrazuges hier ein. Desgleichen mittelst Extrazuges um 11¼ Uhr von Magdeburg das Ldw.-Bataillon des 35. Inf.- (3. Res.-Regts. Das Musikcorps der Garde-Artillerie holte die Truppen ein, die für 2—3 Tage hier einquartiert bleiben.

— † Se. Maj. der König nahmen heute Vormittag unter den Linden die Parade über die Garde-Landwehr-Bataillone Berlin und Düsseldorf und das 12. Inf.-Reg. ab.

Dem Vernehmen nach sind auch die Compagniechefs des heute eingerückten Stettiner Garde-Landwehr-Bataillons zur königlichen Tafel befohlen worden.

— † Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen, Prinz Karl und Prinz Albrecht nebst Höchstihren Familien und Gefolge, Prinz Friedrich und Prinz Georg, so wie Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz, besuchten gestern das Kroll'sche Lokal, um das jetzt dort ausgestellte Cyclorama des Mississippi und Ohio in Augenschein zu nehmen. Die Höchsten Herrschaften verweilten an 2 Stunden daselbst und folgten den vom Eigenthümer des Kunstwerks, dem Amerikaner Cassidy, in englischer Sprache gegebenen Erläuterungen mit großer Aufmerksamkeit, sprachen Höchstsich auch gegen denselben auf das Huldreichste und sehr anerkennend über das Werk aus.

Dasselbe bietet in der That einen eigenthümlichen Genuß. Der Prospect des Theaters enthüllt den Durchblick auf das Ufergeländer des mächtigen „Vaters der Ströme" an den Sanct Antons-Fällen. Nunmehr beginnt in langsamer Fahrt — der Beschauer glaubt die Reise selbst zu machen — die reiche, interessante Ufergegend sich vor den Augen zu entrollen, zuerst die Urwälder — jene Gegenden, die durch Cooper dem deutschen Leser so bekannt geworden, — die Getreideregion bis zur Einmündung des Ohio; die Baumwollenregion bis zur Stadt Natchez; die Zuckerregion bis zum weiten Golf von Mexico. Fruchtbares Gelände, Ebenen, Seen, wie durch Zauber emporgestiegene Inseln, dazwischen Farmen, Dörfer, Städte und die interessantesten Scenen, die den Fluß und seine Ufer beleben, wechseln vor den staunenden Blicken. Eine Strecke von nahe an 3000 englischen Meilen glaubt man auf einem schnellen Dampfer zu durchfliegen. Dazu wechselt die Beleuchtung der Scenen und Gegenden in malerischer Weise. Die Illusion, die das Schauspiel erregt, ist vollständig, und die Augen schließen sich ermüdet, wenn es nach zweistündiger Zauberfahrt endlich geendet.

— † In der Karnevals-Zeit werden auch bei Hofe mehrfache große Festlichkeiten stattfinden.

— † Nach der D. R. soll die Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen am nächsten 31. Mai, als am Jahrestage der Thronbesteigung des großen Königs, stattfinden.

— † Nach einem gestern publicirten Corps-Befehl soll die Landwehr nicht mehr zu Garnisondiensten verwendet werden.

— Es ist eine interessante Notiz, daß Se. Majestät der König sich an der Tafel des Krönungsfestes zu dem bekannten Toaste desselben Pokals bediente, aus welchem sein erlauchter Ahn Friedrich I. im Jahre 1701 zu Königsberg am ersten Ordensfeste getrunken hat. Dieser Pokal befand sich bisher im Besitz des Bischofs von Ermeland.

— † Ueber den Unglücksfall am 21. auf der Köln-Mindener Eisenbahn bei Gütersloh werden uns folgende Details mitgetheilt:

Derselbe geschah nicht durch das Zusammenstoßen zweier Züge, sondern indem der Zug auf dem Damm zwischen Gütersloh und Rheda aus dem Geleise gerieth. Die Maschine stürzte mit mehreren Personenwagen einen Abhang hinunter, indem zum Glück jedoch die Wagen nicht übereinander, sondern nebeneinander sich schoben, andern Falls das Unglück sehr groß geworden wäre. Der Post- und Packwagen, welcher direkt von Berlin kam, war abgerissen und auf den Schienen geblieben. Der Maschinist, der Heizer und ein Passagier blieben todt zur Stelle; außerdem sind mehrere Personen mehr oder minder beschädigt. Der todt gebliebene Passagier ist ein Beamter der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft. (Vgl. „Berlin.")

— = Die Leiche des plötzlich verstorbenen Mitgliedes der Ersten Kammer Dr. jur. Schmitthenner — Advokat-Anwalt beim Justizsenat in Ehrenbreitstein — ist gestern Abend, dem hierher telegraphirten Wunsche seiner Familie gemäß, mit der Eisenbahn nach Cöln befördert worden.

— Vor längerer Zeit wurde beim hiesigen Schwurgericht gegen den Lieutenant a. D. v. Hocke wegen Aufforderung des Herrn v. Massenbach auf Bialokosz zum Duell verhandelt. Derselbe wurde der Anklage schuldig erklärt, jedoch nahmen die Geschwornen an, daß er sich in dem unverschuldbaren Irrthum befunden, er sei noch Militair. In Folge dessen sprach der Gerichtshof das Nichtschuldig über den Angeklagten aus. Gegen das Erkenntniß legte der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde ein und hat das Ober-Tribunal dasselbe vor Kurzem vernichtet und den Angeklagten nach dem Militair-Strafgesetzbuch zu einer vierwöchentlichen Freiheitsstrafe verurtheilt.

— † Der Polizei-Bericht des Intelligenz-Blatts meldet folgenden schlauen Gaunerstreich: Am 15. d. M. Morgens zwischen 8 und 9 Uhr kam ein junger Mann, der sich Magnus aus Stolpe nannte, in die Wohnung des Referendar Sch. . . . . und erzählte demselben, nachdem er sein Erscheinen in höflichen Ausdrücken entschuldigt, daß er von Stolpe mit dem Gerichtsrath v. R. . . . . . aus Hamm, gemeinschaftlich im Postwagen die Reise hierher angetreten und daß Letzterer unterwegs plötzlich von einem heftigen Blutsturz befallen sei. Da die Postbehörde Anstand genommen, den Patienten weiter zu befördern, so habe v. R. einen besondern Wagen für den Transport hierher gemiethet, und ihn habe das Mitleid bewogen, mit dem Kranken die Reise gemeinschaftlich zu machen. So seien sie bis zu dem, vor dem Frankfurter Thore hierselbst belegenen Wirthshause „Der grüne Baum" gelangt, wo es dem Patienten denn nicht möglich gewesen, die Reise, ohne einen Tag zu ruhen, fortzusetzen. Der angebliche rc. Magnus sei nun von dem v. R. ersucht, inzwischen nach Berlin zu gehen, um hier die Wohnung eines Verwandten oder Bekannten des v. R. auszumitteln, damit von diesem für die Unterbringung des Patienten Sorge getragen würde. So habe er denn auch auf dem Polizei-Präsidium erfahren, daß der Referendar Sch. . . . . vor einigen Tagen von Hamm angekommen und wahrscheinlich mit dem v. R. bekannt sei. Der Referendar Sch., welchem der v. R. wirklich genau bekannt ist, erbot sich zu jeder möglichen Hülfsleistung und überreichte, da der angebliche Magnus erklärte, der Führer des gedungenen Fuhrwerks mache Umstände, den Patienten hieher zu bringen, fünf Thaler, mit der Bitte, die weitern Maßregeln zum Transporte des v. R. bis nach dem, in der Louisenstraße belegenen Töpfer'schen Gasthause zu treffen, wo er, rc. Sch., dann zu weiterer Hülfe gern bereit sein würde. Hiernach empfahl sich der Fremde und ist seitdem weder von ihm, noch von dem erkrankten Gerichtsrath etwas gesehen oder gehört worden. Der Fremde, welcher sich für den Sohn des Gutsbesitzers Magnus zu Stolpe ausgab, ist circa 23 Jahr alt, 5 Fuß 2 bis 3 Zoll groß, ovaler Gesichtsbildung mit etwas großen Augen und ein wenig hervorragender stumpfer Nase, dunkelblondem Haar; er war bekleidet mit braunem Rock und Paletot, umgeschlagenem Hemdkragen, schwarzem Halstuch, dunkler Weste und Hose und dunkelfarbiger Tuchmütze mit breitem Deckel.

— Natürliche, nicht künstliche Reaction. Der vormalige Demokratenführer, Bürgermeister Ehrmann zu Löwenberg, ist disciplinarisch abgesetzt und sucht nunmehr bittweise bei derselben Commune, an deren Verderben er so unverdrossen gearbeitet, eine Unterstützung nach. Nur unter großen Kämpfen hat man es dahin bringen können, daß ihm eine einmalige Verwilligung von 200 Thlr. zu Theil werden soll. Nicht überall finden sich, wie in Breslau, bereitwillige Gewerberäthe, welche vacirende demokratische Bürgermeister mit 6—700 Thlr. Gehalt anstellen.

— I. In den verflossenen Jahren sind Gebäude vom Brande zerstört worden, deren Wiederherstellung ungleich mehr kostet, als dafür vergütigt worden, was lediglich der Sorglosigkeit der Hausbesitzer zugeschrieben werden muß, welche wiederholter Warnungen ungeachtet keine neue Abschätzung solcher Gebäude nachgesucht haben, deren Versicherung vor vielen Jahren und zu einer Zeit bewirkt worden ist, wo die Preise für Baumaterialien und Arbeitslohn niedriger als jetzt standen. Da nun alle Brandschäden nur immer nach Maßgabe der einzelnen Versicherungssummen ersetzt werden, so liegt es im Interesse der Haus-Eigenthümer, welche sich vollständig gegen Schaden und Verluste schützen wollen, solche entweder zu niedrig versicherte oder veränderte Gebäude bei der Feuer-Societäts-Kasse von Neuem abschätzen zu lassen.

— I. Die hiesige Landwehr-Unterstützungs-Commission hat bis jetzt für die Familien der ins Feld gerückten Landwehrmänner etwa 17,000 Thlr. an Unterstützungen verausgabt.

— In Pesth sind die Industrieritter auf einen neuen Erwerbszweig gerathen. Sie miethen ein Monatzimmer, verkaufen die in dem Logis befindlichen Möbel und verschwinden dann spurlos.

— V „Oesterreich, ängstige dir nicht!" scheint der Grundgedanke zu sein, auf welchen hin der Braunschweiger souveraine „Volksverein" in einer am 15ten d. M. abgehaltenen Versammlung folgende Beschlüsse für ein etwaiges Einrücken österreichischer Truppen ins Braunschweigische gefaßt hat: 1) Es werde der Vorstand ermächtigt, den Verein bei dem Einrücken der Oesterreicher und für die Dauer ihrer Anwesenheit zu vertagen; 2) das Erscheinen der „Blätter der Zeit" (ein Schandblatt fast ohne Gleichen), des Organs der demokratischen Partei, solle nicht sistirt werden, man erwarte vielmehr, daß die Zeitung ganz in der bisherigen entschiedenen Haltung forterscheinen werde; 3) der Vertagung des Vereins solle eine offene Erklärung vorhergehen, daß der Verein nicht aus Furcht sich zurückziehe (Ih, Ih, bewahre!), sondern daß er, fest entschlossen, bei seinen ausgesprochenen Grundsätzen zu beharren, jenen Schritt nur thue, weil bei etwaiger Gewalt eine Opposition ebenso unmöglich als nutzlos, ja sogar verderblich sein würde. — Oesterreich soll höchlichst erfreut gewesen sein über diese Volksvereins-Maßregeln und mit weit weniger Herzklopfen sich Braunschweigs Grenzen nähern, seitdem der „brüllende souveraine Löwe" seine vernichtenden Krallen eingezogen und sein Brüllen — vertagt hat.

— * Was wird denn nun aber aus dem demokratischen Ehrenbecher des Herrn Klix, den dieser seiner Zeit von Partei-Genossen zum Präsent erhielt, die in dem jetzt wegen „betrüglichen Bankerotts" mit Steckbriefen Verfolgten einen ihrer würdigsten Gesinnungshelden feierten? Wenn wir uns recht erinnern, erfolgte die feierliche, möglichst mit demokratischen Redensarten versehene Ueberreichung dieses silbernen Pokals an Klix, den sie mit Stolz den Ihrigen nannten, dazumal, wo der süße Bonbon-Fabrikant als „Maigefangener" bittere Erfahrungen gemacht hatte. Hat Herr Klix diesen Ehrenbecher, dem er nachträglich alle Ehre gemacht, mitgehen heißen als unveräußerliches Andenken von Seiten seiner Berliner Mitdemokraten? Oder wird diese demokratische Kostbarkeit verkauft werden zum Besten der armen Leute aus dem Volke, deren Geld zu Bonbons und zu Wasser zu machen Hr. Klix so volksfreundlich gewesen ist?

Und würfst Du zehn Ehrenbecher hinein,
Und sprächst: sie sollen Dein eigen sein!
Wer möcht' solch ein Demokrate d'rum sein?
Euer „Alles für's Volk" 's ist leerer Schall.
Ob kommen, ob kommen die Wasser all',
Ob rauschen sie auf, ob rauschen sie nieder:
Die Klixe bringt keines wieder.

— V. In der „Spener'schen Zeitung" befindet sich unter den Annoncen das Verkaufsanerbieten eines, besonders zum Runkelrüben-Bau und Zuckerfabrikation sehr empfohlenen Gutes. — Man sagt, daß Cincinnatus auf dieses vortheilhafte Anerbieten bereits sehr sehnsüchtige Blicke gerichtet habe und die Kaufunterhandlungen beginnen werde, sobald die grausamen Quästoren in den Stand gesetzt sein dürften, die „laut Verfassung" fixirte Diätenzahlung nachträglich auf einen Ruck auszuhändigen. (Wie man hört, ist solche Auszahlung in der Commission bereits beschlossen.)

— V. Ein Mann des „modernen Fortschritts", dem natürlich die „Zöpfe" ein Dorn im Auge sein müssen, hat sich zur Vertilgung dieser vormärzlichen reactionären Haarzier entschlossen und damit begonnen, daß er am Mittwoch vor einer Mädchenschule, mit einer colossalen Scheere bewaffnet, die eben herauskommenden Schülerinnen überfiel und ihnen die Zöpfe abzuschneiden versuchte. Uebrigens soll nur der halbe Zopf eines kleinen Mädchens seiner Wuth als Opfer gefallen sein. Ob der „Schneider" aber bereits in die besänftigenden Hände der Schutzmannschaft gefallen, ward uns noch nicht berichtet.

Regierung eine gerechte Verurtheilung erfahren. Die bonapartistische Faction ist legislativ besiegt. Die anderen Factionen haben, durch Anerkennung und Selbstgeständniß ihrer Schwäche, wenigstens möglichst auf dem Boden der Constitution, auf dem Boden der Linken, jeder Idee von Verschwörung, jedem Attentatsentwurfe auf die im Februar eingesetzte Ordnung entsagt. Die Linke hat in stolzer Zurückhaltung, in der schweigenden Würde des Schiedsrichters nicht anders in den Kampf sich mischen zu müssen geglaubt, als um ihn durch ihr Votum zu Gunsten der Republik und Verfassung zu entscheiden. Man ist zu ihr gekommen. Sie ist zu Niemand gegangen. Die Majorität hat ihr selbst ihre Tagesordnung zu Gunsten Changarnier's geopfert und sich einem Antrage angeschlossen, der mit Außerachtlassung aller persönlichen Fragen nur auf Prinzipien abzielte. Man kann daher sagen, die Linke hat gesiegt, sie hat triumphirt. Sie und das Land, dessen wahrhafte Vertretung sie ist, müssen von dem Siege Nutzen ziehen."

— Der gewesene Direktor des bonapartistischen Journals „Le Pouvoir", Halinbourg (ein deutscher Jude), soll zum Direktor des Vaudeville-Theaters ernannt werden.

Paris, Dienstag, 21. Januar, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Die Ministerliste, auf welcher die Namen Odilon-Barrot und Dufaure stehen, findet an der Börse den meisten Anklang. — Die am Sonnabend bei dem Amendement St. Beuve in der Minorität gebliebene Partei hat sich unter Faucher vereinigt; dieselbe hat dem Präsidenten der Republik ihren Glückwunsch dargebracht, sonst aber keinen Beschluß gefaßt. — Die Legislative setzt fest, daß beim Schuldarrest eines Deputirten die Autorisation der Versammlung einzuholen sei. — Eine geheime Gesellschaft wurde aufgehoben.**

Großbritannien.

* **London,** 20. Jan. [Die Blätter. Erwerbungen. Vermischtes.] Die Blätter beschäftigen sich meist mit den letzten Debatten der französischen National-Versammlung. Im Allgemeinen war früher das Urtheil des praktischen Engländers für die französische, bestehende Regierung, gegen die parlamentarischen Parteien. Jetzt sind sie meist der Ansicht, daß der Präsident der Majorität werde weichen müssen. Namentlich Berryer's Rede findet viele Anerkennung.

Seit dem Jahre 1800 hat England folgende Erwerbungen gemacht. In Europa 10 Inseln mit 350,000 Ew.; in Westindien 1000 Q.-M. mit 130,000 Ew.; in Afrika außer den letzten Eroberungen im Kaffernlande 2000 Q.-M. mit 300,000 Ew.; in Australien 300,000 Ew.; in Asien die Insel Hong-Kong und in Ostindien 228,700 Q.-Lieues mit über 100 Millionen Ew.

— Der in London verweilende italienische Mönch Gavazzi, bekannt durch sein Auftreten zur Zeit der Revolution in Italien, hat letzthin eine Reihe von Vorlesungen gegen das Papstthum, namentlich gegen die weltliche Herrschaft des Papstes gehalten, die hier einiges Aufsehen erregen.

Am 3. Februar werden drei sogenannte „parlamentarische" Banketts stattfinden. Bei Lord J. Russell als erstem Lord des Schatzes und Führer der ministeriellen Partei im Hause der Gemeinen wird die ministerielle Seite des Unterhauses vertreten sein, bei dem Marquis von Lansdowne die regierungsfreundliche Pairie, Lord Stanley wird den Herzog von Richmond und eine große Anzahl schutzzöllnerischer Peers bewirthen.

— Hr. Muntz aus Birmingham schleudert der „Times" eine Anklage ins Gesicht, die man sich in politischen und literarischen Kreisen längst zugeflüstert hat; Hr. Muntz erwähnt nämlich in einem Briefe an die „Morning-Post" des, wie er glaubt bekannten, Umstandes, daß die „Times" größtentheils an das Haus Rothschild verkauft sei.

Italien.

Turin, 14. Januar. [Borella's Antrag. Stimmung.] Gestern präsidirte Victor Emanuel II. in einem Ministerrath. Der Zwist mit Rom, die Flüchtlings-Angelegenheit, welche jetzt nicht allein vom Ausland, sondern auch von Piemont selbst schärfer ins Auge genommen wird, diplomatische Sendungen und Versetzungen werden wohl den Hauptinhalt des Conseils gebildet haben. Mitten in die Vermittelungsversuche schleudert nun der Deputirte Borella einen Gesetzesvorschlag, die Aufhebung der Congregation von S. Paolo zu Turin. Also wiederum Oel ins Feuer. Hr. Borella, Mitredacteur des Volksblatts und der äußersten Linken angehörig, verlangt ferner, daß der Communalrath von Turin die reichen Güter dieses unter dem Einfluß der Jesuiten stehenden Ordens fortan verwalte, daß die Einkünfte der Paolotti zum Besten der Hospitäler, der Schulen, der Kleinkinder-Bewahranstalten, armer Bräute, öffentlicher Arbeitssäle u. s. w. verwendet werden, und daß namentlich die Verwaltung zweier Monti di pietá den Händen dieses Ordens entzogen werde. Dieser Vorschlag findet nun unermeßlichen Beifall bei den Massen, er ist einer Commission übergeben. Die Verhandlungen über das Marinebudget dauern fort: es werden bei jeder Kategorie Ersparnisse votirt. In Genua kommen fortwährend kleine Reibungen zwischen Soldaten und Volk vor. Unter den bis jetzt noch Verhafteten befinden sich N. Birio, Ugo, Celesia, Bobbio, Giudice, Remorini u. A. Daß Oesterreich Alles angezettelt, wird täglich versichert, aber von keinem Denkenden geglaubt. Die Sängerin Cruvelli hat den Titel „Circe austriaca" erhalten. Die Volksblätter wüthen gegen den Quästor der Pubblica sicurezza, d. h. gegen den genuesischen Polizeipräfecten, der seine Schuldigkeit thut. Vorgestern ward dicht vor den Thoren Turin's ein bewaffneter Ueberfall ausgeführt, und wurden mehrere Personen geplündert.

Turin, 17. Jan. Gestern ward der Postvertrag mit Frankreich, Belgien und der Schweiz der Kammer von dem Ministerium vorgelegt und die Dringlichkeit der Vorlage anerkannt. Vorgestern wurden die Debatten über die Besitzthümer zur todten Hand fortgesetzt. Brofferio beantragte die Einziehung der geistlichen Güter; das Ministerium verhielt sich abwehrend. Die amtliche „Gazzetta piemontese" bringt eine Kundmachung der österreichischen Gesandtschaft, womit magyarischen Deserteurs Pardon zugesichert wird.

Rom, 15. Jan. Das französische Kriegsgericht verurtheilt 2 Individuen wegen Verwundung französischer Soldaten zu 1jähriger und 3monatlicher Kerkerhaft.

Parma, 13. Januar. [Decrete.] Kraft herzoglicher Decrete vom 11. d. wird das Ministerium des Herzogthums Parma künftig aus vier Departements bestehen, deren Vorsteher den Titel Staatsminister annehmen werden. Die Departements sind folgende: 1) der auswärtigen Angelegenheiten; 2) der Gnade, der Justiz und der Polizei; 3) des Innern; endlich 4) der Finanzen. — Was die militairische Administration betrifft, so hat sich der Herzog unmittelbar die oberste Leitung der Truppen vorbehalten. Der Präsident des Staatsrathes wird den Titel eines Staatsministers führen. Die gegenwärtigen Minister werden beibehalten, und der Minister des Innern wird provisorisch die auswärtigen Angelegenheiten fortführen. — Mit einem Rescripte vom 9. Januar hat sich der Herzog alle Feierlichkeiten zu seinem bevorstehenden Geburtstage verbeten und will, daß die dazu bestimmten Summen lediglich zur Unterstützung der Armen verwendet werden.

Spanien.

λ **Madrid,** 11. Januar. [Narvaez's Nachfolger; Gold.] General Narvaez ist aus dem Ministerio ausgetreten und heute Morgen in aller Frühe nach Frankreich abgereist. Allgemein hört man, daß General Concha, derweilen Capitain-General von Catalonien, Narvaez' Stelle einnehmen werde. Concha ist ein sehr energischer Mann, er gehört gleichfalls der gemäßigten Partei an und ist auf's Innigste mit Narvaez befreundet. Narvaez hat zwar viele Feinde, aber auch viele und mächtige Freunde, und diese geben die Hoffnung nicht auf, ihn binnen Kurzem wieder am Staatsruder zu sehen. Der Kriegsminister wird auch austreten, dessen Portefeuille dem Grafen Mirasol, Capitain-General von Granada, zugedacht sein soll. Mirasol ist ebenfalls ein sehr energischer und gleichzeitig wissenschaftlich gebildeter Mann, der durch seine tapfere Vertheidigung Bilbao's gegen Zumalacarregui im Bürgerkriege bedeutenden Ruf hatte. Wie es gewöhnlich bei politischen Begebenheiten, als Ministerwechsel und dergleichen mehr, der Fall ist: die Puerta del sol, ein im Mittelpunkte der Stadt gelegener Platz, ist heute den ganzen Tag gepfropft voll Menschen. Die Moderado's erkennt man an ihren langen Gesichtern. Die Progressisten sieht man, wie sie ihre Freude nicht verhehlen können, und die Legitimisten ruhig und ernst einherschreiten, mit Hoffnung in die Zukunft schauend. Um etwanigen Excessen vorzubeugen, hat man die Truppen in den Kasernen consignirt; bis jetzt ist aber noch Alles ruhig, und ich glaube nicht, daß eine Störung Statt haben wird. Die Cortes-Sitzungen werden auf Befehl der Königin so lange unterbleiben, bis der Nachfolger Narvaez' definitiv ernannt sein wird. — Der Finanzminister, Senor Seijas Lozano, hat es für gut befunden, das geprägte französische Gold aus Spanien zu verbannen und die freie Ausfuhr desselben in jeder beliebigen Quantität zu gestatten, was sonst nicht erlaubt ist. Nach dem hier bestehenden Gesetze darf ein Reisender, der die spanische Gränze zu überschreiten beabsichtigt, nur 1000 Reales (250 Fl.) in baarem Gelde bei sich führen. Die Maaßregel des Finanzministers wird sehr gelobt, und mit Recht, denn da in andern Ländern das Gold immer mehr in seinem Werthe sinkt, so wird der spanische Markt nicht allzusehr damit überhäuft werden, weil gleichzeitig das Prägen des Goldes in den spanischen Münzen eingestellt worden ist.

Schweiz.

B* **Bern,** 20. Januar. [Unruhen.] Kaum sind die Aufstandsversuche im Jura gedämpft und die Führer nach Chaux de Fonds entflohen, so erheben sich im Oberland (Interlaken, Oberhofen und Aarmühle) und im Untersimmenthal Freiheitsbäume. Bereits sind aber auch diese wieder gefällt, und die Regierungstruppen aus dem Hasli eingerückt. Obwohl man die Gewißheit hat, daß ein allgemeiner Aufstand organisirt war, so ist doch kein Zweifel, daß die Regierung Sieger bleiben wird. Die von Alt-R.-Rath Stämpfli redigirte „Berner Zeitung" und die von Alt-R.-Rath Stockmar inspirirte „Nation" brachten die falsche Nachricht, daß die Truppen im Jura den Gehorsam beim Commando zum Laden verweigert u. s. w., und durch Tausende von Abdrücken wurde dies Gerücht im Oberland verbreitet. Da wirklich in Folge desselben Unordnung entstand, so wird gegen beide Journale die Anklage erhoben, gegen die „Nation" auf Grund des Hochverrathsgesetzes. Wie unglücklich aber die Idee der Umsturzpartei war, gerade bei Gelegenheit des Flüchtlings Baßwitz loszubrechen, geht nicht nur aus dem Umstand hervor, daß die zwischen dem Oberland und Bern liegenden Bezirke durch Expresse die Regierung versichern ließen, sie seien jedes Winks gewärtig, sondern daß selbst ein Rädelsführer des dem Jura benachbarten Seelandes sich äußerte, es sei eine Dummheit, sich für den „jüdischen Doktor" (Baßwitz ist Jude von Frankfurt a. d. Oder) zu schlagen. „Ich selbst," fügte der Volksmann hinzu, „habe es viel ärger gemacht als er, und für mich würde doch Niemand ein Bein lüften. Geht es einmal in Frankreich los, dann ist es auch hier Zeit." Die Regierung hat nun schon drei Bulletins veröffentlicht, in denen sie das Obige erzählt

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Januar. Der Premier-Minister, Graf A. W. Moltke, der kürzlich seinen Sohn am Typhus verloren, hatte vorgestern das Unglück, seine Gattin, geborne Gräfin Knuth, zu verlieren.

— 18. Jan. Die Berlingsche Zeitung bemerkt bei Mittheilung der neuesten Nachrichten aus Holstein: „So viel meinen wir unsern Lesern versichern zu können, daß von dänischer Seite gewiß nicht eine Reduction des Heeres vorgenommen werden wird, bevor nicht das ganze Herzogthum Schleswig und natürlicherweise das dazu gehörende Friedrichsort und der auf dieser Seite der Eider liegende Theil von Rendsburg geräumt von den Insurgenten und besetzt von dänischen Truppen ist."

Andere Blätter melden, daß General-Lieutenant L. v. Bardenfleth, der Chef der militairischen Hochschule und der Land-Cadetten-Akademie, mit dem Bureau-Chef im Kriegsministerium, Major Diedrichsen, als Stabs-Chef, von Kopenhagen abgereist sei, um den Oberbefehl des holsteinischen Heeres zu übernehmen.

Schweden.

Stockholm, 16. Jan. Der Finanzminister Staatsrath Sandström hat in Folge der Stellung, welche die Regierung zu ihrem eigenen Vorschlage über die Verfassungsreform auf dem gegenwärtigen Reichstage eingenommen, seine Entlassung gegeben und dieselbe erhalten. Er soll dieselbe schon vor einem Monat begehrt haben und ist zum Landeshauptmann von Skanderborgs Lehn ernannt.

Rußland.

Warschau, 20. Januar. Der Staatsrath Korostowkow, Direktor der polnischen Bank in Warschau, hat auf eigenen Wunsch seine Entlassung erhalten. Da dem Vernehmen nach dieses Institut seine Selbständigkeit verlieren und nur eine Filialbank der Petersburger werden soll, so glaubt man, daß der Directorialposten nicht wieder besetzt werden wird.

Zweite Kammer.

Berlin, 23. Januar. 15te Sitzung. Präsident Graf Schwerin. Auf der Tagesordnung: 1) Wahlprüfungen, 2) Vereidigung der neu eingetretenen Abgeordneten. — Beginn der Sitzung um 1½ Uhr. — Am Ministertische: v. Manteuffel, Simons, später erscheint v. d. Heydt.

Das vorgelesene Protocoll der letzten Sitzung wird genehmigt. — Urlaubsgesuche werden bewilligt. — Anzeige der Mandatsniederlegung des Abg. Ahlemann. — Geschäftliche Mittheilungen Seitens der ersten Kammer, in Bezug auf die Neuwahl der Staatsschuldentilgungs-Commission, der Präsidenten und auf die Erledigung der jener Kammer gemachten Vorlagen, werden den betreffenden Commissionen übergeben. — Der Präsident zeigt ferner an, daß sowohl bei dem Kammerpräsidium, wie auch bei dem Herrn Ministerpräsidenten eine „Denunciation" betreffend eine Persönlichkeit der Kammer eingegangen sei, und man beschlossen habe, dieselbe nicht weiter zu beachten und ad acta zu legen. — Hierauf macht der Präsident der Kammer Mittheilungen über den Stand, bis zu welchem die Commissions-Berathungen über die Regierungs-Vorlagen gediehen seien. „Man sehe hieraus, daß weder in dieser Woche, noch wenigstens in der ersten Hälfte der künftigen eine Veranlassung vorliege, eine Sitzung anzuberaumen." — Die Wahl des Abg. v. Zedlitz-Neukirch giebt zu einer Anfrage „ob die Gültigkeit derselben bereits constatirt," Veranlassung so wie zu kurzer aber sehr kräftiger, und mit Beifall aufgenommener Bemerkung des Abg. v. Zedlitz selbst, daß er am meisten auf Erledigung dieser Angelegenheit dringen müsse, damit er aus seiner, für ihn sehr unangenehmen geduldeten Stellung endlich einmal in die vollberechtigte treten könne. Es folgen nun noch einige Wahlprüfungen. Aus diesen erfahren wir, daß zur Wahl des Abg. Scheidtmann statt 381 nur 25 (!) Wähler erschienen, von denen 13 dem genannten Abgeordneten ihre Stimmen abgegeben. Es erheben sich Zweifel, ob die richtigen Aushändigungen der Einladung an die Wähler auch erfolgt seien, in Folge deren die Abgg. v. Kleist-Retzow und v. Bismark-Schönhausen die Scheidtmannsche Wahl zu beanstanden vorschlagen, — ein Antrag, der von der Majorität zurückgewiesen wird. — Hierauf findet die Vereidigung der neueingetretenen Mitglieder Stablewski, Holleben, Bandelo, Kries und Grün statt. Damit schließt die Sitzung um 2½ Uhr.

Einführung des Berliner Gemeinde-Vorstandes.

Berlin, den 23sten Januar 1851.

Heute Vormitt. fand die feierliche Einführung des Gemeindevorstandes von Berlin durch den Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, Staatsminister Flottwell, statt. Nachdem gegen 11½ Uhr der zeitige Vorstand des Gemeinderaths, Hr. Fähndrich die Versammlung mit einigen auf die Feier bezüglichen Worten eröffnet, erschienen gegen 12 Uhr unter Begleitung des Hrn. Fähndrich der Ober-Präsident, der ihm zugeordnete, das Protokoll führende Ober-Regierungsrath Moser, der Ober-Bürgermeister Krausnick, der Beigeordnete desselben, Naunyn, die Syndici und die Schöffen. Die ersteren vier Genannten nahmen auf der Tribüne Platz. Der Ober-Präsident nahm in folgender Weise das Wort: „Es ist eine ehrenvolle Pflicht, die mich in Ihre Mitte ruft, es ist die Einführung des von Ihnen gewählten und von Sr. Majestät Allergnädigst bestätigten Ober-Bürgermeisters Krausnick. Dem Gemeinde-Ordnungsgesetz soll damit für Berlin das letzte Siegel aufgedrückt werden. Es beginnt eine neue Verfassung in Ihrer Stadt. 41 Jahre sind verflossen, seitdem die Städte-Ordnung feierlich eingeführt worden. Mit Jubel wurde sie aufgenommen und noch heute wird keiner unter Ihnen sein, der ihr nicht einen mächtigen, segensreichen Einfluß zuschreiben wird. Darum wollen wir ihrer jetzt, in diesem Augenblick, wo wir uns von einem ehrenwerthen Freunde trennen, freundlichst gedenken.

Vor allen Dingen aber wollen wir unsers nun in Gott ruhenden hochseligen Herrn und Königs gedenken, der in schweren Zeiten dies Gesetz als ein Pfand seiner Treue und Liebe zu seinen Unterthanen gab! Auch die Gemeinde-Ordnung ist ein Werk gereifter und patriotischer Erwägung. Möge auch ihre Durchführung sich durch Liebe und Treue zu unserm Könige und Herrn und seinem hohen Hause auszeichnen. Ich wende mich jetzt zu Ihnen, Hr. Ober-Bürgermeister, und halte es für meine Pflicht, Sie an das ewig wahre Wort zu erinnern: Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig! Daß dieser herrsche in allen Zweigen der städtischen Verwaltung, darin besteht hauptsächlich Ihr Beruf. Den thätigen Willen dazu bringen Sie mit, und wenn dieser da ist, wird auch der Segen Gottes nicht fehlen. Und jetzt geloben Sie mir, Ihren Pflichten nachkommen zu wollen."

Ober-Bürgermeister Krausnick: „Ich gelobe es, so Gott mir die Kraft dazu giebt."

Ober-Präsident (sich an den Gemeinderath wendend): „Im Namen des Gesetzes und im Auftrage der Regierung Sr. Majestät stelle ich Ihnen hiermit den Herrn Krausnick als Ihren Ober-Bürgermeister vor."

Der Vorstand des Gemeinderaths, Herr Fähndrich, nimmt das Wort mit sichtlich bewegter Stimme: Herr Oberbürgermeister! Der Gemeinderath hat in Anbetracht Ihrer vielen Verdienste, welche Sie sich in früherer Zeit um die Stadt erworben, Sie wiederum zum Oberbürgermeister gewählt. Der Gemeinderath ist von der Ansicht ausgegangen, daß Sie alle die Eigenschaften besitzen, um die Stadt Berlin, welche, wenn ich mich so ausdrücken darf, das Herz des ganzen Landes ist, verwalten zu können. Der Gemeinderath hofft, daß Sie in guten wie in bösen Tagen die Würde und die Gerechtsame der Stadt nach allen Seiten hin sichern und bewahren werden. Dagegen verspreche ich Ihnen, kraft meines Amtes, daß, wenn es darauf ankommt, daß Berlin sich durch Hingebung, Liebe und Treue zu König und Vaterland bethätigen soll, der Gemeinderath in seinen Pflichten nicht zurückbleiben wird. Und so begrüße ich Sie, durchdrungen von den Gefühlen, welche in uns durch die Rede des Herrn Ober-Präsidenten angeregt sind, hiermit als unsern Ober-Bürgermeister.

Herr Krausnick. Eindringliche Worte sind mir zu Gemüthe geführt. Der Städte-Ordnung sind schöne Worte geweiht; ein alter Freund sei von uns geschieden, heißt es, ein neuer sei zu uns gekommen, ich glaube aber, der neue Freund ist, im Grunde genommen, nur der alte. Aus Ihrer Wahl ersehe ich, daß ich in meiner früheren Stellung, nach Ihrer Ansicht, meinen Pflichten genügt habe. Und in dieser Wahl finde ich die feierliche Vernichtung des schergengerichtlichen Urtheils, das im Jahre 1848 über mich ergangen ist und trübe Augenblicke genug über mich gebracht hat. Dies war auch der Hauptbewegungsgrund die Wahl anzunehmen. Ich nehme sie an, und erkläre zugleich alle Trübsale vergessen zu wollen, welche mich in diesen Jahren getroffen haben. Treue Pflichterfüllung finden zuletzt doch ihre Belohnung, und, m. H., mögen Bedrängnisse kommen, von welcher Seite sie wollen, die Pflicht wird sie überall überwinden. — Der Redner versichert darauf, das in ihn gesetzte Vertrauen erfüllen zu wollen, und fordert den Gemeinderath auf, desgleichen zu thun. Dann verpflichtet er den Bürgermeister Naunyn und die übrigen, schon seit längerer Zeit in Function stehenden Schöffen durch Handschlag; die neu gewählten Schöffen Coulon, Francke, Schüttler und Roth leisten den Eid. Zuletzt giebt er noch dem Ober-Präsidenten das Versprechen, überall seinen Obliegenheiten nachkommen zu wollen.

Der Vorsteher des Gemeinderaths begrüßt darauf noch die Mitglieder des Magistrats und bringt unter enthusiastischer Zustimmung der Versammlung Sr. Maj. dem Könige ein dreimaliges Hoch.

Nachdem sodann noch das Protocoll der Verhandlung Seitens des Ober-Regierungsraths, Herrn Moser, verlesen und von den betreffenden Personen unterzeichnet und Herr Naunyn noch eine kurze Ansprache gehalten, wird die Verhandlung geschlossen.

Zum Ackerbau.

(Eingesandt.)

Das, Deutschland gegenüber, hinsichtlich des Ackerbaues, so verspätete Frankreich scheint die verlorene Zeit wieder gewinnen zu wollen. Während einerseits Guénon in seiner Abhandlung über die milchenden Kühe den Ackersmann belehrt, wie er an einem beim Euter der Kühe und Kälber sich befindlichen Merkmal die Qualität und Quantität der zu erlangenden Milch erkennen kann, ein Merkmal, welches mehr oder weniger ausgeprägt, je nachdem der Gewinn ergiebig ist oder sein wird, — haben die Herren Dusseau Vater und Sohn in Paris andererseits, den Grundsätzen der Herren Liebig, Boussingault, Dumas gemäß, nach unendlichen Versuchen und mühsamen Beobachtungen, einen flüssigen befruchtenden Dünger angewandt, der nur einer Bestellung des Bodens bedarf und mit dem sie die Saat — nur die Hälfte, höchstens zwei Drittel der gewöhnlich erforderlichen — befeuchten. Durch ihren glänzenden Erfolg ermuntert, wovon ganz Paris bei der Ausstellung Zeuge war, ließ sich Anno 1849 eine nicht geringe Zahl Gutsbesitzer Frankreichs dazu bewegen, Versuche jeder Art unter Aufsicht der Herren Dusseau auf ihren Feldern zu machen. Ueberall wurde von den Erfindern die dreifache und kluge Bedingung gestellt, daß die Versuche nur auf Feldern stattfänden, die seit vielen Jahren nicht gedüngt, oder deren letzte Erndten sehr kläglich waren, daß sich ein Acker in derselben Gegend mit reichlichem Dung, voller Saat und den vier gewöhnlichen Bestellungen befände, daß endlich die Obrigkeit, sowohl zur Zeit der Saat, als zu der der Erndte, gegenwärtig sein und Protokoll über alle Umstände führen sollte. — Aus diesen obrigkeitlichen Berichten geht hervor, daß der flüssige Dünger der Herren Dusseau den vortheilhaftesten Einfluß auf Saat, Halm und Kern ausübe. Ueberall war der Ertrag viel ergiebiger, als auf den gedüngtesten Aeckern — gewöhnlich 30-, 31fach für das Getreide, 17—18fach für die Kartoffeln, deren kräftige Stauden schöne gesunde Knollen trugen, ein für die Besitzer eben so unerwarteter als erfreulicher Umstand, da seit vielen Jahren die Krankheit unter ihren Kartoffeln herrschend war.

Angesichts solcher Thatsachen war weder Zweifel noch Zaudern möglich, auch sah man in Frankreich Anno 1850 die Felder theilweise mit den üppigsten durch den Dusseau'schen Dünger hervorgebrachten Erndten bedeckt, und die in Paris von den Erfindern niedergesetzte Verwaltung hatte Mühe, den zahlreichen Forderungen der Agronomen zu genügen. In jedem Departement wurden mehrere Agenten ernannt, die Landleute zu bewegen, ein eben so sicheres als wohlfeiles und einfaches Mittel, ihre Scheunen zu füllen, anzuwenden. Anno 1851 wird ohne Zweifel den alten Routinen des Ackerbaues bei unseren Nachbaren ein Ende gemacht und diesem neuen bedeutenden Vorschritt gehuldigt werden.

Wenn wir uns herzlich über ein solches Resultat dieser neuen und für die Menschheit wichtigsten Erfindung unseres Jahrhunderts erfreuen, so können wir dennoch nicht umhin, den Wunsch auszudrücken, auch unsere, zwar weniger gefährliche Routine, aber doch immer eine Routine und obenein eine blinde, verlassen zu sehen. — In einem zweiten Artikel werden wir versuchen, diese neue Theorie der flüssigen, die Saat zu befeuchtenden Dünger in Einklang mit allen neuen Entdeckungen der gelehrtesten Chemiker zu bringen. — Mögen beide den erwünschten Erfolg erzielen.

— s.

— (Eingesandt.) Am 21. d. M. traf an den Führer der in dem Dorfe Wellmitz bei Neuzelle liegenden 3ten Compagnie 21sten Landwehr-Regiments von einer Damenhand nachfolgendes, von einem Paquete begleitetes Schreiben ein:

„Ew. Hochwohlgeboren werden ergebenst ersucht, beikommende vier Dutzend Stück warme Fußbekleidungen unter die Soldaten der Compagnie gefälligst vertheilen zu lassen." —

(Ohne Unterschrift.)

Die Empfänger bedauern, von dieser weichen Hand nichts weiter zu kennen als die Schriftzüge.

— In der getreuen Stadt „Treuenbrietzen", welche von ziemlichem Umfange ist, existiren nur „zwei" öffentliche Straßenlaternen; allerdings etwas wenig für stockfinstere Nächte und besonders für Fremde, welche mit den durch die Stadt fließenden beiden Bächen sich noch nicht näher bekannt gemacht haben. Da die Commune sehr wohlhabend ist und gegenwärtig viel Militair dort steht, so läßt sich erwarten, daß dem Uebelstande, welcher bekanntlich nur bei den „social-demokratischen kühnen Greifern" beliebt ist, bald abgeholfen werden wird.

— § Louis Napoleon verglich einige seiner früheren Minister mit Centauren — halb Mensch, halb Portefeuille — da letzteres vollständig mit ihnen verwachsen schiene und lebend ihnen nicht zu entreißen wäre. Wie es scheint, nicht blos in Frankreich gebräuchlich.

— † Mit Genehmigung ihres Gewerks-Assessors hatten vor einiger Zeit die Tischler aus der Innungskasse 200 Thlr. zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner gesandt. Der Magistrat verlangt nun die Erstattung der Summe, weil diese, seiner Ansicht nach, nicht zu Innungszwecken verwandt worden ist.

— Wie wir hören, werden die durch die Mobilmachung der Armee unterbrochenen Vorlesungen an der Kriegsschule am 15. Februar wiederum beginnen.

—* Die Mitglieder der ehemaligen Opposition des vereinigten Landtages haben also am 21sten bei Mielentz Zweck gegessen. Vielleicht ein rhein-constitutionelles Reform-Bankett? Wenigstens an Blumenkohl und anderem grünen Zeug wird kein Mangel gewesen sein. Auch ein Gericht Finkenzungen wird ohne Zweifel nicht gefehlt haben.

— In Köln haben die Schüler der höheren Realschule gegen Director und Lehrer tumultuirt, weil diese am Tage des Krönungsfestes Schule gehalten. Welcher Hans ein gutes Häkchen werden will, der krümmt sich bei Zeiten als Hänschen. Jedenfalls macht das junge Köln dem jungen Deutschland alle Ehre.

— Die Const. Ztg. theilt als Neuestes unter Berlin mit: 1) daß der Geh. Rath Schellwitz nicht aus dem Ackerbauministerium zurücktreten wird, 2) daß die zweite Kammer keine eigentliche Einladung zu der letzten (soll wohl heißen: „ersten") Soirée beim Herrn Ministerpräsidenten erhalten hat, und 3) daß am bevorstehenden Geburtstage Friedrichs des Großen die Abgeordneten der Linken beider Kammern mit Ausschluß aller andern Gäste zu einem Festmahle sich vereinigen werden. Zuschauer bemerkt ad 1) daß, wenn Herr Schellwitz auch nicht zurücktreten sollte, der Geh. Rath von 1849 und 1850 ganz bestimmt zurückgetreten werden wird, ad 2) daß Hr. Graf Schwerin dieselbe Einladung erhalten hat, wie Graf Rittberg, der Unterschied also nur im Gebrauch derselben liegt, und ad 3) daß es doch wenigstens dem Zuschauer vergönnt sein wird, ein Plätzchen mitten in der Gesellschaft einnehmen zu dürfen.

— Onkel Spener meldet, daß zur letzten Soirée Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten von Potsdam eigens 22 Garde-Offiziere herüber gekommen. — Hat der Erhofpoet sie vielleicht an der Thür gezählt?

— † Die englische Gas-Compagnie hat gegenwärtig 16,000 Privatflammen zu versorgen.

— † General-Musikdirector Meyerbeer ist unter Zusendung eines prachtvollen Diploms zum Ehrenmitglied des philharmonischen Vereins in Petersburg ernannt worden. Das erste Ehrenmitglied dieses Vereins war Haydn.

— V „Verderblich ist des Tigers Zahn, jedoch das Schrecklichste der Schrecken, das ist ein schlechter Bassist in seinem Wahn!" Worte, die sich am 6. Januar in Florenz im Theater verkörpert haben. Der Baßsänger Fortini wurde ausgepfiffen, es übermannte ihn die Wuth. Er reißt sein Komödienschwert von der Seite und schleudert es ins Parterre, wodurch zwei Personen verwundet wurden. Die bewaffneten Gehülfen der florentinischen Gerechtigkeit hatten Mühe, den „schäumenden Leuen" zu bändigen und ihn in den Käfig abzuführen.

— Am Sonnabend giebt die Gesellschaft des Herrn Dejean eine Vorstellung zum Besten der hiesigen Armen.

— *Auch Jupiter Hammon ohne spiritus asper in der ersten Kammer hat wieder ein Zorngewitter losgelassen: „es sei nicht zu erwarten, daß das mißhandelte und unglückliche Hessen von der Majorität der ersten Kammer etwas zu erwarten habe." — Vielleicht desto mehr von der Minorität! O, wenn Sie glauben, daß es der liberal-oppositionellen Partei „Wiege-Webstuhl" auf einige freisinnige Redensarten zu Gunsten der „unglücklichen Hessen" ankommt, da sind Sie schief gewickelt!

— V Einem jungen holländischen Offizier, der zu den Truppen nach Java versetzt wurde, ist dort etwas passirt, was für den ersten Augenblick einen unangenehmern Eindruck machen dürfte, als z. B. eine Beselersche oder Beckerathsche Kammerrede anhören zu müssen, was doch auch schon zu den nicht unbedeutenden Muthproben gehört. — Jener junge Lieutenant langte also aus dem behaglichen „Myn-Herr-Lande" in Java an und eilte, sich bei dem Gouverneur zu melden. Vor dem Salon lag ein schwarz zusammengerollter Knäuel, den er für geeignet hielt, um daran die Stiefeln vom Staube zu reinigen. Er streifte mit dem Fuße über diese dunkle Maschine hin, als, o Schrecken! dem ruhenden Knäuel ein lautes Zischen entfuhr und sich eine furchtbare Boa constrictor vor dem Entsetzten bäumte. Den Anstand vergessend, war er mit einem Sprunge im Saale. Doch hier erst sträubten sich seine Haare bei der Gewißheit des sicheren Todes, denn ein großer Tiger sprang ihm knurrend entgegen. Nur mit einem eleganten Degen bewaffnet, griff er eilend nach dieser einzigen Vertheidigung, aber in der Verzweiflung sicheren Mißlingens. In diesem Augenblick klopfte ihm der Gouverneur besänftigend auf die Schulter: „Stecken Sie ruhig ein, bis Sie einen würdigern Feind vor Sich haben, mein junger Freund! Die Katze werden Sie vertraulich neben Sich essen sehen, wenn Sie mir das Vergnügen zum Diner machen; es hat unsern alten Hausfreund nur aus der Fassung gebracht, Sie vor seiner langjährigen Bekannten, der Boa, so fliehen zu sehen. Diese thut keinem Menschen etwas und lebt vertraulich mit uns zusammen, was uns auch mit diesem Tiger gelungen, der nie Blut gekostet und seit seinen ersten Lebenstagen der Kinder Spielkamerade ist. Sie werden hier noch manche europäische Furcht verbannen müssen."

— Ueber das Ende des Leipziger Schriftsteller-Vereins schreibt man aus Leipzig Folgendes: Jüngst war eine General-Versammlung desselben angesagt; bei dieser erschienen zwei Directoren, ein fremder, jüngst ausgewiesener Schriftsteller, der sich incognito aufhielt, und ein Polizei-Commissair, der der Gesellschaft jedesmal von Amtswegen octroyirt wurde. Der Polizei-Commissar war der Erste am Platz, zu diesem kam der Schriftsteller, der jenen für einen Kollegen hielt und ihm anvertraute, wie er sich eben als verbotene Waare zum Thore hereingeschmuggelt habe. Die beiden Directoren des Schriftstellervereins kamen eben zu rechter Zeit, um als Zeugen zu figuriren, wie der Polizist den fremden Literaten zum Lohne seines voreiligen Vertrauens kraft seines Amts verhaftete, und somit war die Sitzung beendigt.

— **Theater.** Wir werden noch einmal einen „Franz von Sickingen" auf der Königlichen Bühne erleben, diesmal von Melchior Meyer. Ein von der Prüfungskommission empfohlenes Drama dieses Titels ist von der General-Intendantur zur Aufführung angenommen worden.

Fräul. Ebeling, eine Schülerin Bordogni's und der Mad. Viardot, wird nächstens in einer Bellini'schen Oper auf der Königl. Bühne debütiren. Die neue Musikzeitung „Echo" stellt der jungen Sängerin ein überaus glänzendes Prognostikon.

— Z Königliches Schauspielhaus. Am 22. d. M. ward nach üblicher Sitte der zum 122sten Male wiederkehrende Geburtstag Lessing's durch die Aufführung seines dramatischen Lehrgedichts: „Nathan der Weise" gefeiert. Wir bemerken ganz offen, daß wir der vollendeten dramatischen Form dieses „Glaubensbekenntnisses" unsere Bewunderung nicht versagen, mit der religiösen Doctrin aber uns nicht einverstanden erklären können. Nur diese vollendete Form könnte etwa den Hörer bestechen, schwerlich aber wohl die Idee. Während der Dichter das Judenthum und den Muhamedanismus in durchweg edlen und reich mit Tugenden ausgestatteten Gestalten verherrlicht, malt er in den christlichen Repräsentanten menschliche Fehler und Schwächen, die sich in der Person des Patriarchen bis zur lästerlichen Verzerrung steigern. Die Derbheit, die momentan zur Rohheit in dem Charakter des Tempelherrn wird — in dieser Richtung fast zu consequent von Herrn Dessoir durchgeführt, — kann wohl eben so wenig für diesen Repräsentanten des Christenthums einnehmen, wie die bis zur Komik hinabgedrängte Einfalt des Klosterbruders — von Hrn. Gern mit überaus lobenswerther Mäßigung gegeben — ein edleres Interesse erregen, und die Carrikatur, zu welcher der Patriarch verzerrt ist, nichts als das Gefühl des Widerwillens hervorrufen dürfte, obgleich Herr Stawinski in dem rühmlichen Bestreben, zu mildern, alles Mögliche that. Von all diesen Gestalten, die der Dichter gleichsam als einzelne Abschnitte seiner religiösen Gesammtphilosophie geformt hat, macht die Recha in ihrer reinen und natürlichen Charakterfärbung den wohlthuendsten und versöhnendsten Eindruck, namentlich durch die in solcher einfachen Farbengebung gehaltene Darstellung der Frau Hoppé. Es liegt ein eigner, wunderbar ergreifender Ton in der Brust dieser Künstlerin, der den Quell des reinweiblichen Gemüths in seltener Klarheit kundgiebt und den weichen Gefühlsmomenten eine überaus wohlthuende Wirkung verleiht. — Wenn wir nun noch gebührend die Hauptfigur des Drama's berühren, so hat uns Herr Döring, dessen Talent wir auf's Entschiedenste würdigen, in der Rolle des Nathan vollkommen befriedigt. Beim Beginn der Darstellung fühlten wir uns durch eine fast zu große Lebhaftigkeit beunruhigt, die dem speculirenden Philosophen wohl nicht eigen sein dürfte. Eine abgeschlossene künstlerische Ruhe festzuhalten, betrachten wir hier als die Hauptaufgabe des Darstellers und sie fand sich im Verlaufe der Darstellung bei Herrn Döring auch ein, von großer Wirksamkeit in den Ensemblescenen, den bewegteren Charakteren gegenüber, am effectreichsten aber in der Erzählung von den „drei Ringen", die als Kern der ganzen dramatisirten Philosophie, in der Fassung der dichterischen Gabe auf's Höchste fesselte, während wir die blendenden Brillanten selbst ganz so hinnehmen, wie sie uns Lessing darbietet, als eine Imitation des ächten Edelsteins, die nur in der Idee des einzelnen Individuums einen Werth haben mag. — Es wäre ungerecht, wenn wir nicht noch der wackern Leistung der Herren Franz und Grua, als Derwisch und Saladin, so wie der Frauen Werner und Birch als Sittah und Dajah wenigstens in einfacher Erwähnung ihr Recht angedeihen lassen wollen.

— Der zum Bedauern aller Kunstfreunde so plötzlich hingeschiedene Kapellmeister Albert Gustav Lortzing war ein geborener Berliner. Der Sohn eines Schauspielers, widmete er sich früh der dramatischen Kunst; seine musikalische Bildung hatte er zunächst dem Director der Singakademie, Rungenhagen, zu danken. Sein erstes Engagement führte ihn an den Rhein: auf den Bühnen in Düsseldorf, Aachen und Köln spielte er jugendliche Rollen und Tenorpartieen. Von dort ging er nach Detmold und wurde Mitglied des Hoftheaters daselbst. Eine Stellung, die er 1833 mit einem Engagement in Leipzig vertauschte. Hier machte er sich als Opern-Komponist in weiteren Kreisen bekannt und beliebt, besonders durch: „Czaar und Zimmermann", eine Oper, die überall gefiel, und deren Melodieen theilweise ins Volk übergegangen sind. Wir erinnern nur an das von allen Leierkasten abgeorgelte Lied: „Einst spielt' ich mit Krone und Scepter und Stern." — Auch die übrigen Opern Lortzing's: „Die beiden Schützen", „Der Waffenschmied", „Der Wildschütz", „Hans Sachs", hatten sich großen Beifalles zu erfreuen, der um so höher anzuschlagen ist, da er nur durch den melodiösen Kern der Musik, nicht durch Ausstattungs-Effekte, wie sie jetzt Mode sind, errungen wurde. Im Jahre 1844 verließ Lortzing die Bühne, um sich fortan ausschließlich der Musik hinzugeben. Er wurde Kapellmeister in Leipzig, sodann in Wien und kam von dort in gleicher Eigenschaft an das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater. Die Kunst verliert in ihm einen reichbegabten Meister, den seine Melodieen überleben werden. In Frankreich, wo man es in der Ordnung findet, daß der Dichter in Worten oder Tönen von jeder Einnahme, die sein Werk macht, seinen Autor-Antheil erhält, würden Theater-Erfolge, wie sie Lortzing durch seine Opern erzielt hat, hinreichen, die Familie des Künstlers auch nach seinem Tode vor Mangel zu schützen. Dagegen in Deutschland, wo nur Sänger, Tänzer und stellenweise auch Schauspieler so gut bezahlt werden, als die Dichter in der Regel schlecht, hinterläßt ein Komponist nur Ehre und kein Vermögen. Auch Lortzing's Familie soll, wie die Kreutzer's, einer sorgenvollen Zukunft entgegensehen, und wir wollen hoffen, daß die deutschen Theater-Vorstände und Kunstgenossen ihre Schuldigkeit thun!

Die Beerdigung des Künstlers findet morgen Vormittag um 9 Uhr vom Sterbehause Louisenstraße Nr. 53. aus statt.

Im Verlage von Justus Alb. Wohlgemuth, Oberwallstraße Nr. 5., ist so eben erschienen:

Unser Beruf.

Predigt, geh. am Krönungsfeste den 18. Januar 1851
von **Dr. Fried. Wilh. Krummacher.**
8. geh. Preis 2½ Sgr.

Der Verlag des früheren geographischen und topographischen Instituts von A. v. Meyer, bestehend aus den rühmlichst bekannten

Erd= und Himmels=Globen

von

C. Adami,

ist mit dem heutigen Tage käuflich an mich übergegangen, und sind dieselben fernerhin von mir, so wie durch alle Buchhandlungen, zu beziehen. — Ein vollständiges Preis-Verzeichniß der Globen ist gratis zu erhalten.

Berlin, den 20. Januar 1851.

D. Reimer,
Wilhelmsstraße No. 73.

Im Verlage der **Dyk**'schen **Buchhandlung** in **Leipzig** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin vorräth. in der **Nicolai**schen Buchhandlung, **Brüderstr. Nr. 13.**, in der Trautwein'schen Buchhandlung, und bei G. Bethge:

Der Conflict der preussischen Regierung mit den katholischen Bischöfen in Betreff des Verfassungseides. 1850. gr. 8. geh. 4 Sgr.

Danzel, Th. W., Dr. phil., **Gottsched und seine Zeit.** Auszüge aus seinem Briefwechsel zusammengestellt und erläutert. Nebst einem Anhange: Daniel Wilhelm Trillers **Anmerkungen zu Klopstock's Gelehrtenrepublik.** 1848. gr. 8. geh. 3 Rthlr.

Danzel, Dr. Th. W., **Gotthold Ephraim Lessing,** sein Leben und seine Werke. Nebst einigen Nachträgen zur Lachmann'schen Ausgabe. 1. Band. Mit zwei Facsimiles. 1849. gr. 8. geh. 3 Rthlr. 25 Sgr.

Düntzer, Heinr., **Göthe's Faust.** Erster und zweiter Theil. Zum ersten Mal vollständig erläutert. 2 Theile. 1850. gr. 8. geh. 4 Rthlr. 20 Sgr.

Düntzer, Heinr., **Göthe's Prometheus und Pandora.** Ein Versuch zur Erklärung und Ausdeutung dieser Dichtungen. 1850. gr. 8. geh. 27 Sgr.

Fichte, I. H., **System der Ethik.** Erster kritischer Theil. Auch unter dem Titel: **die philosophischen Lehren von Recht, Staat und Sitte in Teutschland, Frankreich und England von der Mitte des 18ten Jahrhunderts bis zur Gegenwart dargestellt.** 1850. gr. 8. geh. 4 Rthlr.

Gioberti, V., **der moderne Jesuitismus.** Teutsch bearbeitet von J. Cornet. 3 Bände. 1848. 1849. gr. 8. geh. 5 Rthlr.

Grote, G., **Geschichte Griechenlands.** Nach der zweiten Auflage aus dem Englischen übersetzt von Dr. N. N. W. Meissner. Erster Band. Nebst 3 Karten. 1850. gr. 8. geh. 6 Rthlr.

Jacobs, Fr., **Personalien.** 2te wohlfeile Ausgabe. 1848. 8. geh. 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Layard, A. H., **Niniveh und seine Ueberreste.** Nebst einem Berichte über einen Besuch bei den caldäischen Christen in Kurdistan und den Jezidi oder Teufelsanbetern, so wie einer Untersuchung über die Sitten und Künste der alten Assyrier. Teutsch von Dr. N. N. W. Meissner. Mit 94 Illustrationen, 6 Plänen und einer Karte. 1849. gr. 8. geh. 6 Rthlr.

Lukaszewicz, Joseph, **Geschichte der reformirten Kirchen in Lithauen.** 2 Bände. 1848. gr. 8. geh. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Lynch, W. F., **Bericht über die Expedition der Vereinigten Staaten nach dem Jordan und dem todten Meere.** Nach der 2ten Auflage teutsch bearbeitet und mit dem offiziellen botanischen Berichte versehen von Dr. N. N. W. Meissner. Mit 26 Kupfertafeln und 2 Karten. 1850. gr. 8. geh. 4 Rthlr.

Mundt, Theodor, **Macchiavelli und der Gang der europäischen Politik.** 1850. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Nork, F., **Andeutungen eines Systems der Mythologie, entwickelt aus der priesterlichen Mysteriosophie und Hierologie des alten Orients.** 1850. gr. 8. geh. 2 Rthlr.

Die Staatsregierung Sachsens und die ein und zwanzig Professoren. Von einem aus ihrer Mitte. Nebst einer Beilage. 1850. gr. 8. geh. 8 Sgr.

Thesaurus commentationum selectarum et antiquiorum et recentiorum illustrandis antiquitatibus christianis inservientium. Recudi curavit, praefatus est, appendicem literariam et indices adjecit M. J. E. Volbeding. I. 1. 2. II. 1. 2. 1845—1849. gr. 8. geh. 4 Rthlr. 12 Sgr.

Volbeding, J. E., **Index dissertationum programmatum et libellorum quibus singuli historiae N. T. antiquitatum ecclesiasticarum loci illustrandur.** 1849. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Vom 1. Februar d. J. ab werden in Broock bei Demmin folgende Hengste fremde Stuten decken:

1) Defensive v. Defence a. d. Selim mare,
Vollblutstuten zu 6 Stück Louisd'or, } und 1 Thlr. in den Stall.
Halbblutstuten zu 3 " "
2) Paul v. Defensive a. d. Vanquish v. Victory,
zu 3 Stück Louisd'or und 1 Thlr. in den Stall.
3) Neptun v. Hercules, zu 2 Stück Louisd'or und 1 Thlr. in den Stall.
NB. Wenn die Stute mehr als 5 Mal aufnimmt, so ist 1 Louisd'or nachzuzahlen.
4) Cardinal v. Neptun a. d. Meg v. Wanderer,
zu 2 Stück Louisd'or und 1 Thlr. in den Stall.
5) Aron v. Neptun, zu 1 Louisd'or und 15 Sgr. in den Stall.

Die Deck- und Stallgelder sind pränumerando bei der ersten Deckung zu erlegen. Fremde Stuten finden mit Wärtern Aufnahme in dem Gasthofe, ohne solche auf dem Gestüthofe, gegen ein Futtergeld von täglich 8 Sgr. mit Füllen, und 6 Sgr. ohne solches, und gegen ein Wartegeld von täglich 1 Sgr.

Anmeldungen nimmt der Stallmeister Goersch hierselbst entgegen.

Broock, den 20. Januar 1851.

H. Freiherr **von Seckendorff.**

Verkauf.

In einer sehr frequenten Gegend in Neustrelitz ist eine Wirthschaft sogleich zu verkaufen, worin Bäckerei, Brenn- und Brauerei und eine bedeutende Ausspannung betrieben wird. Bei der Wirthschaft ist außer drei Hausgärten ein in gutem Stande befindliches Ackerwerk von 106 Schffl. Aussaat nebst 1800 □-Ruthen Wiesen, welche jährlich über 30 Fuder Heu liefern, und in deren einer ein Torfstich ist, der jährlich an 120 Tausend Torf liefert, und außerdem 2 in gutem Stande vor der Stadt belegene Scheunen.

Hierauf Reflectirende können die näheren Bedingungen bei mir jeder Zeit einsehen und mit mir unterhandeln; jedoch schriftliche Anfragen erbitte ich mir portofrei.

Koldenhoff bei Feldberg, den 12. Januar 1851.

G. Becker,
Gastwirth.

Wetter-Vorausberechnung.

Vor funfzehn Jahren noch eine Unmöglichkeit! Jetzt nur erst in **Preußen** möglich!

Astro-Meteorologie, oder festes Fundament zur sichern und genauen Vorausberechnung der Temperatur, des Luftdrucks, der Windrichtungen rc., von F. A. Schneider. In Comm. bei C. G. Brandis, Berlin, Dessauerstr. 5. Preis 5 Sgr.

Für die Zeit vom 7. November bis 6. Dezember 1850 war die durchschnittliche Temperatur für die beharrliche Miteinwirkung der Planeten-Constellation berechnet für Sonnen-

Aufgang (7 Uhr 11 M. bis 7 Uhr 58 M.) +1,0 ° R., Untergang (4 U. 19 M. bis 3 U. 46 M.) +2,5 ° R.,
a) Nach meinen Beobachtungen ist sie gewesen +1,3 ° R., +2,8 ° R.
Die für diese 30 Tage berechnete Temp. stimmte vollkommen an 6 Tagen — an 4 Tagen,
wich ab um ¼ bis 1 vollen Grad an 16 " — an 21 "
um mehr als 1 Grad an 8 " — an 5 "
Die größte Abweichung unter diesen war nur an einem Tage 4,0 ° R. — 3,2 ° R.,
b) Nach den Beobacht. in der Spen. Ztg. 7 U. Morgens +2,3 ° R., 9 Uhr Abends +3,2 ° R.

Es ist interessant zu sehen, wie die für diese Zeit in den Vorjahren berechnete Temperatur übereinstimmte.

	Sie war berechnet:	gewesen:		berechnet:	gewesen:	
1847 für die beharrlichste Miteinwirkung der Planeten	+1,5 ° R.,	+2,3 ° R.,	also höher um 0,8 ° R.,	+4,0 ° R.,	+5,2 ° R.,	also höher um 1,2 ° R.,
1848	+0,8 ° R.,	+1,3 ° R,	also höher um 0,5 ° R.,	+3,3 ° R.,	+3,2 ° R.,	also höher um 0,2 ° R.,
1849	+1,2 ° R.,	—0,8 ° R.,	also niedriger um 2,0 ° R.,	+3,3 ° R.,	+1,0 ° R.,	also niedriger um 2,3 ° R.,
1850	+1,0 ° R.,	+1,3 ° R.,	also höher um 0,3 ° R.,	+2,8 ° R.,	+2,8 ° R.,	also höher um 0,3 ° R.,

Die so auffallend bedeutende durchschnittliche Abweichung von —2,0 ° R. bei Sonnen-Aufgang und —2,3 ° R. bei Sonnen-Untergang, während sie in den drei anderen Jahren + war, und die sehr niedrige durchschnittliche Temperatur im Jahre 1849, welche bei Sonnen-Aufgang sogar 0,8 ° R. unterm Gefrierpunkt gewesen ist, veranlaßte mich, die Temperaturen, welche ich seit 1836 in diesem Jahreszwölftel beobachtet hatte, mit ihr zu vergleichen. Nur im Jahre 1842 war sie auch unter 0, nämlich —0,5 ° R. In beiden Jahren sind die Constellationen nach den Berliner astronomischen Jahrbüchern von 1842 und 1849, wenn auch in anderer Reihenfolge, so doch dieselben gewesen. Im Jahre 1849 trat nur ♀ g. n. B. noch hinzu. Es waren in dieser Zeit eingetreten:

1842 ☿ ☌ ☾; ⛢ ☌ ☾; ♂ ☌ ☾; ♃ ☌ ☾ Bedeckung; und ♃ ☌ ☾; ♄ ☌ ☽; ⛢ ☌ ☾; ☿ g. n. B.; ☿ g. w. A.; ☿ in ♉
1849 dieselben, nur mit der Aenderung: erst ♃ ☌ ☾, dann ♃ ☌ ☾ Bedeckung und dann noch dazu ♀ g. n. B.

Durch diese bedeutenden Abweichungen gegen die Vorausberechnung hat die neue Wissenschaft einen großen Schritt vorwärts gemacht. Sie ist durch sie darauf hingeführt, daß bei wiederholtem Eintritt gleicher Planeten-Constellationen in einer gegebenen Zeit, auch gleiche Temperaturen während dieser Zeit eintreten müssen. Auf Fälle dieser Art muß von jetzt ab die Aufmerksamkeit sich verdoppeln, um zur Entscheidung zu bringen, bei welchen Constellationen dies stattfinden kann, und ob immer oder nur periodisch.

Berlin, den 18. Januar 1851.

Schneider.

Edle Merinos-Zucht-Schafe!

In der Merinos-Stammschäferei Groß-Herrlitz, nächst Troppau in österreichisch Schlesien, wird von heute ab der Bock- und Mutter-Verkauf um zeitgemäße Preise eröffnet. Die aufgestellten Thiere empfehlen sich selbst durch ihre vorzüglichen Woll- und Vererbungs-Eigenschaften. Die Heerde ist vollkommen gesund, namentlich — und verbürgt — von der Traberkrankheit frei.

Unwahren Gerüchten zu begegnen, wird bemerkt, daß die Züchtung der Heerde auch fernerhin durch den in andere Dienste übergetretenen Güter-Director Herrn Mayer geschehe.

PS. Kaufliebhaber wollen sich an den Oeconomie-Verwalter **Micheli** loco **Herrlitz** wenden.

Groß-Herrlitz, am 15. December 1850.

Vom 1. März d. J. ab stehen 2jährige und ältere Böcke reinen Negretti-Blutes zu verschiedenen Preisen hier auf dem Hofe in Broock zum Verkauf. Broock, den 20. Januar 1851.

H. Freiherr von Seckendorff.

Bitte nicht zu übersehen!

Der Betriebs-Direktor einer bedeutenden Leinenfabrik aus Gent in Belgien hat Unterzeichneter mehrere zu dieser Messe nach Leipzig für Kaufleute bestimmte und von denselben nicht abgenommene Kisten Brabanter Haus- und Zwirn-Leinen, so wie Holländische Creas-Leinen, Taschentücher jeder Gattung u. v. a. Gegenstände zum schleunigen Verkauf übertragen und werden diese Waaren (nur gegen Comptant) zu außergewöhnlichen Preisen abgegeben.

Ww. Sachse, Königsstr. 14, 1 Treppe.

Leinenwaaren und fertige Wäsche jeder Art empfiehlt bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen

M. H. Lindemann,
Schloßplatz u. Brüderstr.-Ecke.

Wohlfeile Jaconnets.

Das zweite Lager von
W. Rogge u. Comp.,
am Schloßplatz,
empfiehlt ergebenst eine sehr große Partie
neuer feiner sehr hübscher Jaconnets
zu dem so billigen Preis von
5 Sgr. die Elle, die Robe 2 Thlr.

Besten frischen Leberthran

zum medicinischen Gebrauch empfehlen in Tonnen und ausgewogen billigst

J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Die Seidenwaaren-Fabrik

Mohrenstr. Nr. 21 eine Treppe hoch
empfiehlt:
weiße Glacées und **weiße Atlasse**
in schöner reiner Farbe von 14½ Sgr. und 18 Sgr. an, so wie
schwarze Lyoner Westen-Sammet
von 2½ Thlr. bis 4½ Thlr. die Elle.

Den Personen, welche das Unglück gehabt haben, ein Auge zu verlieren,

und wünschen sollten, die dadurch entstandene Entstellung des Gesichts durch Einsetzung eines künstlichen Auges zu heben, wird hierdurch angezeigt, daß Herr **Boissonneau** so eben in Berlin angekommen ist und sich bis Ende laufenden Monats hier aufhalten wird. Sprechstunde von 12 bis 2 Uhr. Kanonierstraße Nr. 16, 1 Treppe.

Der Besitzer des Leinen-Lagers,

Hôtel de Prusse, Leipziger Straße Nr. 31., hat sich der unruhigen Zeit wegen einer nach Mexiko auswandernden Gesellschaft angeschlossen und reist in einigen Tagen ab, um im Auftrage derselben Alles zur dortigen Aufnahme der Gesellschaft zu ordnen. Aus diesem Grunde kann mit dem

Verkauf unwiderruflich ☛ nur bis Morgen Abend ☚

fortgefahren werden, weshalb von heute zu jedem Gebot abgegeben wird. Vorräthig sind noch: Feine Taschentücher das ½ Dtzd. von 7½ Sgr. an, Tischtücher a 10 Sgr., Handtücher das halbe Dutzend von 25 Sgr. an. **Gute Leinwand das Stück 2½ Rthlr.**

Feinere Leinwand das Stück von 50 bis 52 Ellen, deren Kostenpreis 9 bis 16 Thlr. ist, für 4½, 5, 6, 7, 8 Thlr. Ganz extrafeine Oberhemden-Leinwand, deren Kostenpreis 30 bis 50 Thlr. ist, für 9, 10, 11. 12, 13, 14 bis 18 Thlr.

Tisch-Gedecke in Dammast, Jacquard und Drell mit 6, 12, 18 und 24 Servietten von 1⅔ Rthlr. an. Extrafeine Shirting-Oberhemden (sehr sauber gearbeitet) das halbe Dutzend 7 Rthlr., deren Selbstkostenpreis 14 Rthlr. ist. Reinleinene Manns- und Frauenhemden, französische Batist-Taschentücher, Bettdrell, 6 Viertel große Ostindische seidene Taschentücher und Shlipse, die 1½, 2 bis 3 Rthlr. gekostet, gleichfalls zu jedem Gebot, und so noch mehrere andere Gegenstände.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Sophie Loehrs mit Hrn. Wilh. Strauch zu Hamburg.

Verbindungen.

Die am heutigen Tage Statt gehabte Feier der ehelichen Verbindung unserer Tochter Agnes, mit dem Königl. Garde-Divisions-Prediger und Licent. der Theologie Herrn Dr. Erdmann, beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst zu melden.

Berlin, den 21. Januar 1851.

C. F. Berg und Frau.

Hr. Hauptmann in der Gensd'armerie v. Wolffframsdorff mit Frl. Emilie v. Wolffframsdorff in Breslau.

Geburten.

Zwei Söhne dem Hrn. Hauptm. im 22. Inf.-Regt. v. Wrochem in Neisse; ein Sohn dem Hrn. Rechtsanwalt Gühler in Rothenburg; eine Tochter dem Hrn. W. Donath hiers.; Hrn. L. Itzig hiers.; Hrn. D. Herrmann hiers.; Hrn. W. Warneyer hiers.; Hrn. Prem.-Lieut. im 18ten Inf.-Regt. v. Kamecke in Breslau; Hrn. Dr. Langendorff in Breslau; Hrn. v. Koschützki in Kempczowitz.

Todesfälle.

Hr. Kapellmeister Lortzing hiers.; Hr. M. Bendix hiers.; Frau Sophie Jacobi hiers.; Hr. Rentier Hertel in Perleberg; Frl. Agnes Rau in Charlottenburg; Hr. Kaufm. Hammer in Waldenburg; Hr. Ardelt in Glatz; Hr. Cand. th. Krause in Zucklau; Hr. Stud. th. cath. Breitkopf in Breslau; Hr. Partik. Bischoff in Breslau; Hr. Rittergutsbesitzer Wiese in Rengersdorf; Fräul. Bertha von Fehrentheil in Breslau.

Die Beerdigung des verstorbenen Kapellmeisters Albert Lortzing findet am Freitag den 24sten d. M. früh 9 Uhr vom Trauerhause, Louisenstr. Nr. 53, aus statt. Den Freunden und Verehrern des Verewigten, besonders den hier anwesenden Künstlern, die sich an dem Trauerzuge betheiligen wollen, zeigen wir dies statt jeder besonderen Meldung hiermit an.

Direction und Mitglieder
des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 23. Januar. Im Opernhause. 10te Abonnements-Vorstellung. Sophia Katharina, romantisch-komische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten, mit Ballet, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Musik von Friedrich von Flotow. Ballet von P. Taglioni.

Im Schauspielhause. 16te Abonnements-Vorstellung. Die Erzählungen der Königin von Navarra. Lustspiel in 5 Akten, von Scribe. Uebersetzt von W. Friedrich. Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 24. Januar. Im Opernhause. 11te Abonnements-Vorstellung. Die Nachtwandlerin. Oper in 3 Akten, nach dem Italienischen von Friederike Elmenreich. Musik von Bellini. (Hr. v. d. Osten: Elwino.) Hierauf: Ouvertüre von Kontsky. Zum Schluß: Ein orientalischer Traum, aus dem Ballet: „La Peri", ausgeführt von Fräul. Marie Taglioni und Herrn Hoguet-Vestris.

Königstädtisches Theater.

Donnerstag, den 23. Januar. Zum 1ten Male: Hanswurst und seine Familie. Schauspiel in 5 Akten, nach der Pariser Original-Bearbeitung des Paillasse et sa famille, von S. E. Die neuen Costüme nach dem französischen Figurin. Anfang 6 Uhr.

Freitag, den 24. Zum 1. Male wiederholt: Familienzwist und Frieden. Lustspiel in 1 Akt, von Putlitz. Hierauf: Der verwunschene Prinz. Lustspiel in 3 Akten, von Plötz. (Herr Theodor Wagener: den Schuster Wilhelm als Gast.) Zum Schluß: Die Schule zu Bocksdorf. (Intermezzo aus: Das Dorf im Gebirge.)

Sonnabend, den 25. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) Otello il Moro di Venezia (Othello, der Mohr von Venedig). Oper in 3 Akten. Musik von Rossini. (Mad. Castellan: Desdemona.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 24. Jan. Zum Erstenmale wiederholt: Der Einzige! Zauberposse mit Gesang in 3 Akten und 6 Tableaux nebst einem Vorspiel: Die Sonne des Reiches der Mitte, von A. Mödinger. (Verfasser von: „Die Macht des Goldes.") Musik von A. Conradi. In Scene gesetzt vom Regisseur Herrn Hesse. (Mit neuen Decorationen und Costümen.) Die neuen Decorationen: Im Vorspiel: Boudoir im Serail. Actus 2: Ansiedelei in Amerika. Actus 3: Die Gärten des Serails, sind vom Decorationsmaler Herrn Barz. Die neuen Costüme sind nach Zeichnungen des Herrn W. Scholz angefertigt. Das im ersten Akt vorkommende Boudoir einer Tänzerin ist vom Decorateur Herrn Wohlgemuth drappirt. Die Fontaine im Schlußtableau ist vom Klempnermeister Herrn Heinzel angefertigt. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 25. Jan. Zum 3. Male: Der Einzige.

Im grossen Circus

von E. Renz,
Charlottenstraße Nr. 90. und 92.

Freitag, den 24.: Blumen-Guirlanden-Quadrille.
Das Jagdpferd Mirza, ger. von Mlle. Mathilde.
Akademische Stellungen auf 2 Pferden, von Hrn. Gautier mit den drei Knaben.
Miß Crumbton, Schulpferd, geritten von E. Renz.
Der Wettkampf der Gymnastik, vom ges. Herren-Personale.
☛ Sonnabend, den 24.: Große Vorstellung zum Benefiz für Herrn und Mad. Carré. Näheres die Tageszettel. Anf. 7 Uhr.

Cirque National de Paris

unter Direction des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse Nr. 141a., nahe den Linden.

Freitag, den 24. Jan.: Grosse Vorstellung. In derselben werden sich auszeichnen:
La cracovienne, getanzt von Mlle. Paul. Seigneurie.
Le jeu de drapeau, getanzt von Mlle. Liedert (Berlin.)
Die grosse Voltige, ausgeführt von 21 Herren.
Danse et élevation von Mlle. Palmyra Annato.
Die Kabylen, unter Leitung ihres Directors Mohamet Ben Said.

Sonnabend, den 25. Jan. **Grosse ausserordentliche Vorstellung zum Besten der Armen Berlins.** Den Zweck dieses Unternehmens ins Auge fassend, wird es bei dem bekannten Wohlthätigkeits-Sinne der Berliner nur dieser Andeutung bedürfen, um einen recht zahlreichen Besuch zu erwarten.

Die Versicherung fühlt der Unterzeichnete sich nur verpflichtet hinzuzufügen, dass die Mitglieder der Gesellschaft Alles aufbieten werden, um der Vorstellung eine ihrem Zweck entsprechende Weihe zu geben.

Anfang 7 Uhr. Preise der Plätze: Loge 1 Thlr. Parquet 20 Sgr. Erster Platz 15 Sgr. Kinder die Hälfte. Zweiter Platz 8 Sgr. Kinder die Hälfte. **Dritter Platz** 3 Sgr. Kinder 2 Sgr.

Kroll's Garten.

Freitag, den 24. d. ist G. W. Cassidy's Original-Riesen-Cyclorama des Missisippi- und Ohioflusses, auf 27,000 Quadratfuß Leinen gemalt, von 7 Uhr ab zu sehen. Anf. des Concerts 6 Uhr. Entree 5 Sgr. Num. Plätze 10 Sgr.

Rappo's

Théater académique, Sophienstraße Nr. 16.

Freitag: Große Akademie in 3 Abtheilungen.
1. Abth. Olla potrida: Athletik, Jongleurie, Akrobatik rc. 2. Abtheil.: Museum lebender Bilder. 3. Abth.: Pierrot als Verliebter, oder: Das Rendezvous auf der Leiter, komisches Divertissement in 1 Akt. Anf. 7 Uhr. Billets werden vorher verkauft im Theater-Lokal, parterre rechts, u. in den Cigarrenläden der HH. Schultze, Königsstr. 64., u. Jänisch, Leipziger Straße 38.

Großes Instrumental- und Vokal-Concert.

Zum Besten der hinterlassenen Familie eines **kürzlich** verstorbenen hochgeachteten deutschen Componisten werden Unterzeichnete, unterstützt von den **ausgezeichnetsten** fremden und hiesigen Künstlern, innerhalb 14 Tagen ein großes Instrumental- und Vocal-Concert veranstalten. Das Programm wird durch die Zeitungen veröffentlicht werden.

Redaction und Verlagshandlung der **Berliner Musik-Zeitung „Echo."**
Ernst Kossak. Heinrich Schlesinger.

Für die Pfennigkirche sind ferner eingegangen:

Aus Menze bei Jordanmühl in Schlesien 3000 Pfennige. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 93,347 Pfennige.

Zum Neubau einer evangelischen Kirche in Samter sind ferner eingegangen:

Von Kreisrichter Tänzer in Egeln 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 11 Thlr.

Börse von Berlin, den 23. Januar

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅜ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140½ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151 bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 19 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¾ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105 B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¼ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	89¾ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	100 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	92¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	130 B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95⅞ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	80½ bez. G.	Schlesische do.	3½	95⅞ bez.
Berl. Stadt-Oblig.	5	102⅝ a ¾ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	95½ B.
do. do.	3½	83 G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 bez. B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	109¼ G.
Grossh. Posen do.	4	101 B.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	34½ bz.	Magdeb.-Leipzig	4	
do. Prior.	5	99 B.	do. Prior.	4	
Berl.-Anh. A. B.	4	96 bz.	do. Wittenb.	4	51½ bez.
do. Prior.	4	95½ bz.	do. Prior.	5	98⅜ G.
Berl.-Hamburger	4	89 bz.	Mecklenburger	4	28½ G.
do. Prior.	4½	101¾ G.	Niederschl. Märk.	3½	81 bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	100 G.	do. Prior.	4	94 G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	62½ B.	do. Prior.	5	103½ G.
do. Prior.	4	92½ a ½ bz.	do. 3. Serie	5	103 G.
do. do.	5	102¼ bz.	N.-Schl. M. Zwgb.	4	
do. do. Lit. D.	5	101 G.	do. Prior.	4½	
Berlin-Stettin	4	107½ B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	5	105 B.	do. St. Prior.	5	
Bonn-Cölner	5		Oberschl. Lit. A.	3½	109½ bz. u. B.
Breslau-Freiburg	4		do. Lit. B.	3½	105½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	46 B.	do. Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	97¾ bz. B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	36 B.
do. Prior.	4½	101¾ G.	do. Prior.	5	98½ B.
do. do.	5	103 a ¼ bz.	do. 2. Serie	5	86¼ B.
Crak.-Oberschl.	4	73½ bz. B.	Rheinische	4	65 a 64½ bz.
do. Prior.	4		do. St.-Prior.	4	80 B.
Dresden-Görlitz	4		do. Prior.	4	90 B.
Düsseld.-Elberf.	4	94½ a ⅜ bz.	do. v. Staat gar.	3½	
do. Prior.	4	90½ bz.	Stargard-Posen	3½	80½ bez. u. G.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	36½ a ½ bz. G.	Thüringer	4	64¾ à ⅞ bez.
do. Prior.	5	95 B.	do. Prior.	4½	98⅜ G.
Kiel-Altona	4		Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	82 B.
			do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 B.	Zarskoje-Selo	—	79 G. ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109 bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ G.
do. do. do.	4½	95¼ bez.	do. do. à 300 fl.	—	143 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94 etw. bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90½ G.	do. do. L. B.	—	18 G.
do. poln. Schatz-O.	4	79 bez. u. G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98¼ B.
do. ln. Pfandbr. alte	4	94½ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	31 G. ¼ B.
do. do. neue	4	94¼ bez.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ B.

Friedrich-Wilhelm-Nordbahn-Actien, denen sich wieder hauptsächlich die Speculation der Börse zugewendet zu haben scheint, erfuhren eine fernere Steigerung, während in den übrigen Effecten weniger umging.

Berliner Getreidebericht vom 23. Januar.

Weizen loco n. Qu.	47 51	pr. Febr./März	10 7/12 B. ½ G.
Roggen do. do.	32½ — 35	pr. März/April	do.
per Frühjahr	32 33 32¾ bz. B.	pr. April/Mai	do.
82 p. Mai/Jun.	32½ B. ¼ G.	Lein-Oel loco	11½
Erbsen, Kochwaare	39 — 45	Rapps	70 — 68
Futterwaare	35 — 38	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	22 — 25	Spiritus loco o. F.	16 15¼½ bz.
50 pr. Frühjahr	22½ bz. 22 G.	do. mit Faß	15¾ G.
Gerste, große, loco	25 — 27	pr. Jan./Feb.	15⅝ bz. ⅜ G.
Rüb-Oel loco	10¾ B. ⅔ G.	pr. April/Mai	16⅓ ⅛bz. ⅛B. ¼ G.
pr. Jan./Febr.	10 7/12 bz.		

Roggen Anfangs animirt und höher, schloß wieder niedriger. Spiritus und Rüböl vernachlässigt.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 22. Januar. Berlin-Hamburg 88½. Köln-Minden 96⅞. Magdeburg-Wittenberge 51½. Roggen 122 — 123 Pfd. königsberger 54 zu haben. Oel loco pr. Mai 21⅜, pr. Herbst 21¼.

Frankfurt a. M., den 22. Januar. Nordbahn 36¼. 4½% Metalliques 63½. 5% Metall. 72¼. Bank-Actien 1063. Loose 155, 87½. Span. 33 1/16. Badische 32. Kurhessen 30⅞. Wien 92⅛.

Wien den 22. Januar. 5% Metalliques 94¾. do. 4½% 82⅝. — Bank-Actien 1136. Nordbahn 118. 1839r Loose —. Lombard. Anleihe 93½ beliebt. London 12,40. Amsterdam 179½. Hamburg 193. Augsburg —. Paris 152½. Gold 34. Silber 31½ etwas matter.

Paris, 21. Januar. 3% 57,10. 5% 95,25.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 20. Januar. Gegen alle Erwartung stellten sich die Course heute höher; eine neue Escontirung von 20,000 Frks. Rente trug dazu bei, den Contant-Preis zu halten und eine Steigerung der Preise zu provociren. 3% Rente 56,90, neue 56,80. — 5% Rente p. C. 94,90, p. ult. 94,95, neue p. C. 94,80, p. ult. 94,85. Bank-Actien 2220. Span. 33. Nordbahn 467½.

London, den 20. Januar. Die Nachrichten aus Paris veranlaßten Verkäufe, welche bei leblosem Geschäft die Course drückten. Consols p. C. 96⅝ a ¾. 96½ a ¼. Ardoins 17¼. Russen —. do. 4½% 96½ a ⅝. — Coupons —. Portug. —. Span. —. Integr. 57⅞. Mex. 32½.

Leipzig, den 22. Januar. Leipzig-Dresden 137 B., 136¾ bez. Sächsisch-Baiersche 84¾ B. Sächsisch-Schlesische 94¾ B., 93¾ G. Chemnitz-Riesaer 22 B. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 209 B. Berlin-Anhalt. 96½ B. Köln-Mindener 97½ G. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler 93½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 138 B., 137½ G., do. Lit. B. 118 B. Preuß. Bankantheile 96½ B. Oestr. Banknoten 78¾ B., 78¼ G.

Auswärtige Marktberichte.

London, 20. Januar. Engl. Weizen war wenig zugeführt, für bessere Sorten machten sich die Verkäufe schleche waren dagegen schwer zu lassen; für alten fremden war etwas bessere Frage, das Geschäft aber nur beschränkt. Gerste, Bohnen und Erbsen flau, Hafer hielt sich kaum zu den letzten Preisen. Saat gefragter aber nicht höher.

Amsterdam, den 20. Januar. Weizen 128 Pfd. jähr. bunter poln. 275 Fl. in Partien, 130 Pfd. do. 280 Fl., 129 Pfd. jähr. rhein. 235 Fl., 130 Pfd. alt. bunt poln. 283 a 288 Fl. Roggen Kleinigkeiten, 128 Pfd. anelamm. 185 Fl., 118 Pfd. archang. 154 Fl. Gerste wie früher, neu. seeländ. Winterg. 119 Fl.

Kohlsamen auf 9 Faß täglich 57 L., pr. April — L., pr. August — L., pr. September — Oktober — L. Leinsaamen wie früher, 109—110 Pfd. archang. 185 Fl. Rüböl wieder niedriger, auf 6 Wochen 35 Fl., effect. 34 a 33¾ Fl., pr. Mai 33¾ a 33½ a 33¼ Fl., pr. September — Oktober 33¾ a 33½ Fl., pr. November — Dezember 33¾ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 34½ Fl.; effect. 33½ Fl., pr. März und April — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 36¾ Fl.; effect. 35¾ Fl. Rübkuchen 57 a 60 Fl. Leinkuchen 8 a 11 Fl.

Breslau, den 22. Januar. Getreidepreise wenig verändert. Weißer Weizen 49 — 55 Sgr., gelber 48 — 54 Sgr., Roggen 38 — 41 Sgr., Gerste 25 — 28 Sgr., Hafer 22 — 24 Sgr., und Kocherbsen 38 — 45 Sgr. Oelsaaten ohne Angebot. Kleesaat fest bei unveränderten Preisen. Spiritus 7 Rthlr. zu bedingen. Rüböl 11⅛ Rthlr. B. Zink nichts gehandelt.

Stettin, 22. Januar. Der Markt war heute sehr still. Weizen ohne Umsatz.

Roggen still, nur 82 Pfd. pr. Frühjahr mit 33⅞ a ½ Rthlr., 82 Pfd. pr. Mai — Juni 34 Rthlr. bez.

Rüböl pr. Januar 21½ Rthlr. bez., pr. März — April 10½ Rthlr. bez.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt 23½ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23½ a ⅝ % bez., mit Faß 23⅛% bez., 23¾ % G., pr. Frühjahr 22½ a ⅝ % bez., pr. Juni — Juli 21⅞ bez.

Landmarkt. Weizen 40 a 50 Rthlr. Roggen 34 a 36 Rthlr. Gerste 22 a 25 Rthlr. Hafer 21 a 22 Rthlr. Erbsen 36 a 40 Rthlr.

Magdeburg, 22. Januar. Weizen 44 a 34 Rthlr. Roggen 35 a 32 Rthlr. Gerste 27 a 26 Rthlr. Hafer 22 a 19½ Rthlr. Kartoffel-Spiritus loco 23½ Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

Woll-Berichte.

London, 13. Januar. Die Imports des Monats Dezember betrugen: 2,918,098 Pfd. gegen 6,424,613 Pfd. im Jahre 1849, in Folge dessen sich der Vergleich der letzten zwei Jahre wie folgt herausstellt:

Wolle vom 5. Jan. bis 5. Dezember:

Import	1849	1850
Colonial	43,095,789	46,531,795
Ausländisch	27,109,048	21,763,830
zusammen	70,204,877	68,295,625
Wieder ausgeführt von Kolonial- und ausl. Wolle	9,870,943	13,134,558
Für den Konsum	60,333,734	55,161,067

Zu dem Deficit, der sich in dem Import fremder Waare ergiebt, kommt noch, daß Export engl. Wolle viel bedeutender war, als die letzten zwei Jahre, was die folgende Tabelle zeigen wird.

Engl. Wolle exportirt Jan. 5. bis Dezember 5.:

1850	Pfd.	11,184,902
1849	Pfd.	10,272,528
1848	Pfd.	3,513,350

Gleichzeitig fand ein lebhafter Export von Wollwaaren statt, was zusammengenommen jedenfalls die Aufmerksamkeit der mit Wolle Handelnden verdient.

Breslau, 18. Januar. Der Umsatz in dieser Woche war sehr unbedeutend und beschränkte sich hauptsächlich auf den Verkauf einer Partie polnischer Sterblingswolle anfangs der Fünfziger Thaler. Im Uebrigen wurden uns noch einige kleine Pöstchen russischer Wolle von 42 — 58 Rthlr., ungarische Ein- und Zweischur- von 42 — 48 Rthlr., polnische Locken von 43 — 47 Rthlr., und etwas schlesische a 53 Rthlr. aus dem Markte genommen. — Das Gesammt-Quantum des Verkauften dürfte circa 200 Ctr. betragen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Anhalt.

Dezember-Einnahme für 48,188 Pers. und 197,913 Ctr.: 82,388 Rthlr.,
bis ult. November 757,660 Rthlr.,
zusammen 840,048 Rthlr.,
also mehr gegen 1849: 151,221 Rthlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. Januar Abends 9 Uhr	28 Zoll 4 1/10 Linien	+ 2½ Gr.
Am 23. Januar Morgens 7 Uhr	28 Zoll 6 2/10 Linien	+ 1½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 6 1/10 Linien	+ 4 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.